

Konzeption



Arbeiterwohlfahrt
Haus der Kinder gGmbH
Villingen-Schwenningen

- Kinderkrippe
- Kindergarten
- Heilpädagogischer
Schülerhort

AWO Haus der Kinder gGmbH | Neckarstraße 114 | 78056 Villingen-Schwenningen

www.awo-ov-vs.de | E-Mail: hausderkinder@awo-ov-vs.de | 07720 33317

Vorwort der Leitung

Liebe Eltern und Interessierte,

ich bin stolz darauf, Ihnen heute die Konzeption unseres Neubaus Haus der Kinder auf der Möglingshöhe in Schwenningen vorstellen zu dürfen. Als Ergebnis eines intensiven und gemeinsamen Arbeitsprozesses, wurden die einzelnen pädagogischen Aspekte und Inhalte mit den bereits vorhandenen Gruppen, welche in unseren Neubau umgezogen sind, intensiv diskutiert, speziell an die Gegebenheiten und den Tagesablauf unserer Einrichtung angepasst und letztendlich schriftlich fixiert. Wir möchten Ihnen neben der grundlegenden Vorstellung unseres Hauses einen umfassenden Einblick in unsere abwechslungsreiche Arbeit und unser pädagogisches Verständnis geben. Da wir eine Einrichtung mit heilpädagogischem Schwerpunkt sind, möchten wir besonders auf dieses Thema einen großen Fokus legen.

Erziehung ist ein komplexer und nie abgeschlossener Prozess. Angelehnt daran, möchten wir auch unsere Konzeption als lebendiges und aktives Grundgerüst verstehen, in das neue wissenschaftliche und pädagogische Erkenntnisse im gleichen Maße einfließen können, wie die Ergebnisse des permanenten Austausches zwischen Mitarbeitern und Eltern.

Kinder sind das höchste Gut unserer Gesellschaft und wir sind uns der uns übertragenen Verantwortung, die Kinder in ihren ersten Lebensjahren begleiten zu dürfen bewusst. Um unseren Kindern eine unbeschwerte Kindheit zu gewähren und sie bestmöglich in ihrer Entwicklung zu fördern, schaffen wir eine Umgebung, in der sie sich sicher und geborgen fühlen können und die darüber hinaus genügend Möglichkeiten zur freien Entfaltung bietet. Durch gezielte Anregungen, aber auch das Aufzeigen von Grenzen, unterstützen wir die Entwicklung der Kinder zu einer eigenständigen Persönlichkeit.

Abschließend möchte ich unseren Kindern eine glückliche Zeit bei uns und unseren Eltern und Erziehern ein erfolgreiches Miteinander wünschen.



Nazli Liman

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines zum Träger	4
1. Einleitung	4
2. Die Arbeiterwohlfahrt	4
2.1. Zur Entstehung der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland	4
2.2. Die Arbeiterwohlfahrt als Träger	5
2.3. Die Werte der Arbeiterwohlfahrt.....	5
Unsere Einrichtung stellt sich vor	6
1. Entstehung und Weiterentwicklung der Kindertagesstätte auf der Möglingshöhe	6
2. Rahmenbedingungen	7
2.1. Allgemeines.....	7
2.2. Öffnungszeiten, Ferienbetreuung und Schließtage	7
2.3. Räumlichkeiten	8
2.4. Außengelände.....	9
2.5. Rechtliche Grundlagen	9
3. Unsere Gruppen	10
3.1. Die Kinderkrippe ‚Waldmäuse‘	11
3.2. Die integrativen Kindergartengruppen	13
3.3. Die heilpädagogischen Schülerhortgruppen.....	14
Unsere pädagogische Arbeit.....	16
1. Unser Bild von einer glücklichen Kindheit.....	16
2. Inklusion und Integration.....	19
2.1. Rolle und Selbstverständnis der Beziehungsgestaltung.....	22
2.2. Unsere pädagogischen Ziele und Grundlagen	22
3. Partizipation.....	23
4. Konzeptionelle Ausrichtung unserer Einrichtung.....	26
4.1. Pädagogische Grundlagen.....	26
4.2. Teiloffene Arbeit als Basis	26
4.3. Inhaltliche Gestaltung.....	27
5. Kleine und große Übergänge	28
6. Sprachförderung- und Entwicklung	31
7. Beobachtung und Portfolioarbeit bzw. Fotoalben	36
Zusammenarbeit mit den Eltern	39
1. Erziehungspartnerschaft.....	39

2.	Eingewöhnung.....	43
3.	Elternabend und Elternbeirat	44
	Qualitätssicherung	45
1.	Mitarbeiter	45
2.	Zusammenarbeit im Team	45
3.	Pädagogische Tage	46
4.	Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung	47
5.	Weiterbildung und Qualifizierungsmaßnahmen.....	47
6.	Fehlerkultur und Beschwerdemanagement	47
6.1.	Kinder	48
6.2.	Eltern	49
7.	Kooperation und Vernetzung.....	49
	Ausbildung und Praktika	51
1.	Auszubildende im Anerkennungsjahr und Praktikanten der praxisintegrierten Ausbildung	52
2.	Tagespraktikanten	53
3.	Freiwilliges soziales Jahr	54
	Zertifizierungen	54
1.	Bewusste Kinderernährung (BeKi)	54
2.	Komm mit in das gesunde Boot	54
	Quellenangaben	55

Anmerkung Gender

Aus Gründen der besseren Verständlichkeit und Lesbarkeit verzichten wir in der Konzeption auf gendergerechte Personen- sowie Funktionsbeschreibungen und verwenden lediglich die männliche Form. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten jedoch gleichermaßen für alle Geschlechter. Wir bedanken uns für Ihr Verständnis.

Allgemeines zum Träger

1. Einleitung

*„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist die gleichen Rechte hat.
In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat anders zu sein!“
De Klerk, F.W. 1993*

Wir freuen uns getreu unserem Grundgedanken für Solidarität, Toleranz, Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit für die Gesellschaft und insbesondere für Familien einzustehen. Unser Angebot erstreckt sich über die ganzheitliche Betreuung von Kindern, vom Säuglings- bis ins Teenageralter. Es sind uns alle Menschen mit und ohne Handicap, mit oder ohne Migrationshintergrund, Alt und Jung, ganz egal welcher konfessionellen Zugehörigkeit und sexueller Orientierung herzlich willkommen.

2. Die Arbeiterwohlfahrt

2.1. Zur Entstehung der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland

Suppenküchen, Nähstuben, Stadtranderholungen für Kinder- die Anfänge der Arbeiterwohlfahrt in Baden sind geprägt von praktischer Hilfe für Arme. 1919, im Gründungsjahr der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland herrschen nach Ende des 1. Weltkriegs allerorten große Not, Hunger und Verzweiflung. Die AWO und ihre zahlreichen Ehrenamtlichen packten an und halfen mit, die notleidenden Menschen auf vielfältige Weise zu unterstützen. Eine bisher nicht gekannte Massenverelendung in Deutschland forderte die Selbsthilfe und praktische Solidarität vieler freiwilliger Helfer geradezu heraus. Doch nicht nur die akute Not der Menschen führt zur Idee einer Arbeiterwohlfahrt. Das politische Ziel: Die unterdrückende Armenpflege des

alten Kaiserregimes ablösen und die Idee der Selbsthilfe in eine moderne Wohlfahrtspflege hineintragen.

2.2. Die Arbeiterwohlfahrt als Träger

Die AWO Haus der Kinder gGmbH wurde gegründet durch den AWO Ortsverein Villingen-Schwenningen e.V. und ist die lokale Vertretung einer der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege. Er gestaltet Sozialpolitik vor Ort und beteiligt sich an der Lösung sozialer Probleme. Als gemeinnützige GmbH fördern wir die staatsbürgerliche Verantwortung, unterstützen den Selbsthilfegedanken, die Selbsthilfebewegung, die solidarische Hilfe und das Bürgerengagement. Dies zeigt sich bei der Förderung und Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort und in der Trägerschaft zweier Einrichtungen. Eine Kleinkindbetreuung mit Platz für bis zu 40 Kinder im Alter von 0-3 Jahren und unseren Neubau, das Haus der Kinder mit Platz für bis zu 105 Kinder im Alter von 0-10 Jahren.

2.3. Die Werte der Arbeiterwohlfahrt

Aus unseren Werten schöpfen wir unser Selbstverständnis, unsere Visionen und Ziele. Darüber hinaus dienen sie uns als Leitgedanke und Orientierung und fließen auf diesem Weg in die tägliche Arbeit mit ein. Nachfolgend wird kurz auf die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit eingegangen:

Solidarität beinhaltet das Einstehen für andere und Schwächere, Hilfsbereitschaft, Verantwortung für sich selbst und andere, Mitgefühl und Hilfe für Menschen in Notlagen. Wir stehen für solidarische Hilfe zur Selbsthilfe. Wir gewähren Rat, Unterstützung und Hilfen, unabhängig von ethnischer Herkunft, Nationalität, Religion, Weltanschauung und Geschlecht.

Toleranz bedeutet nicht nur, andere Denk- und Verhaltensweisen zu dulden, sondern sich dafür einzusetzen, dass alle Menschen sich frei äußern können, in ihrer Religion und Weltanschauung nicht eingeschränkt werden und so leben können, wie sie es für angemessen halten. Sie verpflichtet uns zur gegenseitigen Achtung der individuellen Wesensarten. Dies spiegelt sich in einer multikulturellen Erziehung

sowie in der Gleichbehandlung aller Menschen unabhängig von deren Herkunft wider.

Freiheit ermöglicht jedem Einzelnen die Entfaltung seiner individuellen Fähigkeiten. Sie steht für Mitbestimmung und Gewähren von Freiräumen.

Gleichheit steht für die Gleichheit jedes Einzelnen vor dem Gesetz, gleiche Chancen bei der Verwirklichung der Lebensziele sowie die Wahrnehmung gleicher Rechte und Pflichten.

Gerechtigkeit fordert gleichen Zugang zu Bildung und Kultur, den Anspruch auf Bildung und Erziehung sowie die Gleichbehandlung der Individuen in der Erziehungspraxis.

Wir verstehen AWO-Kindertagesstätten als Orte der Bildung und Begegnung von Kindern, ihren Familien und unseren Mitarbeitern. Willkommen sind Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männer, die mit uns die politischen, nationalen und konfessionellen Zugehörigkeiten achten und ein friedliches Miteinander schätzen.

Unsere Einrichtung stellt sich vor

1. Entstehung und Weiterentwicklung der Kindertagesstätte auf der Möglingshöhe

Am 31.05.1958 wurde der Kinderhort Möglingshöhe in Schwenningen durch den AWO Landesvorsitzenden Fritz Fleck eingeweiht. Er entstand im Leitgedanken der Solidarität zu den Arbeiterinnen. Die Horte ermöglichten den Frauen eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Darüber hinaus sicherten sie den Kindern den Zugang zu Versorgung und Bildung. Im Jahr 1976 wurde die Einrichtung um einen Raum erweitert.

Neben der Etablierung zwei weiterer Hortgruppen in den Räumlichkeiten der Friedensschule in Schwenningen wurde 2011 eine Kindertagesgruppe in der Betreuungsform verlängerter Vormittag eröffnet, welche ebenfalls an die Friedensschule angegliedert ist.

Im Jahr 2014 wurde das Elisabeth-Kirschmann-Haus erbaut und als Kinderkrippe für Kinder von null bis drei Jahren eröffnet. Das Haus umfasst vier Gruppen mit insgesamt 40 Plätzen. Die Kindertagesstätte befindet sich im Herzen Schwenningsens auf dem Markplatz.

Mit dem Zuwachs an Kindern mit besonderen Bedürfnissen entstand die Idee, eine neue integrative Kindertagesstätte zu erbauen, in die die bereits bestehenden heilpädagogischen Hortgruppen und die Kindergartengruppe einziehen und weitere, neue Gruppen entstehen sollten.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Allgemeines

Unser Haus der Kinder bietet 105 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 0-12 Jahren. Aufgeteilt auf 6 Gruppen und drei Etagen bieten wir, je nach tariflicher Vereinbarung, ein Betreuungszeitfenster von 07.00 Uhr – 17.00 Uhr an. Um ein positives Essverhalten zu erzielen, nehmen die Kinder aus den jeweiligen Gruppen die Mahlzeiten immer gemeinsam zu festen Zeiten ein – somit bietet unsere Einrichtung eine Vollverpflegung für die Kinder an.

2.2. Öffnungszeiten, Ferienbetreuung und Schließtage

Unsere Öffnungszeiten sind von Montag bis Donnerstag von 07.00 Uhr bis 17.00 Uhr und freitags von 07.00 Uhr – 16.00 Uhr.

Davon:

- 10 Plätze in der Kinderkrippe der Form ‚Ganztags‘
07.00 Uhr – 17.00 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr)
- 25 Plätze im Kindergarten der Form ‚Verlängerte Öffnungszeiten‘
07.00 – 14.00 Uhr
- 40 Plätze im Kindergarten der Form ‚Ganztags‘
07.00 Uhr – 17.00 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr)
- 26 (+4 Notfallplätze) im heilpädagogischen Schülerhort
11.30 Uhr – 17.00 Uhr

Die Schließtage werden jeweils zu Beginn des neuen Kindergarten- bzw. Schuljahres im September an die Eltern herausgegeben. In der Regel sind die Gruppen an rund 28 Tagen im Jahr geschlossen. Hierbei handelt es sich um 6 Pädagogische Plantage, welche überwiegend an Brückentagen stattfinden, drei Wochen Sommerferien und zwei Wochen Winterferien.

Außerhalb der Schließtage bietet der Schülerhort für die internen Kinder eine Ferienbetreuung an, in der die Schulkinder von 08.00 – 17.00 Uhr betreut werden.

2.3. Räumlichkeiten

Unsere Einrichtung befindet sich auf dem Landesgartenschau Gelände von 2010 im Neckarstadtteil Schwenningen. Das Einzugsgebiet erstreckt sich auf den Raum Villingen-Schwenningen und umliegende Gemeinden.

Das Haus besteht aus insgesamt 3 Stockwerken:

- Im Untergeschoss (UG) befinden sich der Haupteingang, das Verwaltungsbüro, das Leitungsbüro und weitere Büroräume (z.B. für Elterngespräche)
- Im Erdgeschoss (EG) befinden sich unsere Krippengruppe und die drei Kindergartengruppen
 - Die Krippengruppe besitzt einen großen Gruppenraum mit einem angegliederten Schlafräum und einem Waschräum
 - Die Kindergartengruppen besitzen auch jeweils einen Gruppenraum mit angegliedertem Schlafräum
 - Außerdem gibt es folgende Funktionsräume: Musikraum, Atelier, Konstruktionsraum, Snoozleräum, Kletterraum
 - Auch eine Küche + Kinderküche und eine Mensa, in der die Kinder gemeinsam essen können sind vorhanden
- Im Obergeschoss (OG) befinden sich die zwei Hortgruppen, zwei Hausaufgabenräume, ein EDV-Raum für die Kinder, ein Rückzugsraum, eine Küche mit Essensraum, der große Veranstaltungsraum und eine Dachterrasse

Jedes Stockwerk ist barrierefrei gestaltet und mit dem Aufzug erreichbar.

2.4. Außengelände

Unser Außengelände ist sicher umzäunt und bietet auch hier barrierefreien Zugang. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich an diversen Spielgeräten (Schaukel, Sand- und Matschanlage, Klettergeräte, Rutschen, Wippen etc.), auf dem Fußballfeld, an den Tischtennistischen auszutoben und Kind sein zu dürfen. Matschen und sich schmutzig machen gehören hier dazu! Nach der großen Betonterrasse, welche direkt an die Krippengruppe und den Versammlungsbereich der Kindergartengruppen anschließt, besteht unser Außengelände überwiegend aus Wiese und einem Weg quer durch den Garten. Auch ein Amphitheater ist vorhanden, wo die Kinder sich gegenseitig Theaterstücke vorspielen können.

2.5. Rechtliche Grundlagen

Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben unterliegen wir verschiedenen Gesetzen der Kindertagesbetreuung.

Als Grundlage dient hier das achte Sozialgesetzbuch- das Kinder und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), in welchem u.a. festgelegt ist, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Darüber hinaus legt das SGB VIII den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in Kindertageseinrichtungen fest. Das Kindertagesbetreuungsgesetz greift den Bildungsauftrag in Tageseinrichtungen in §2 ausdrücklich auf und unterstreicht dessen Bedeutung für die Förderung der Gesamtentwicklung des Kindes. Der Förderungsauftrag bezieht sich vor allem auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung der Kinder (§22 Abs. 3 SGB VIII). Alle Kindertageseinrichtungen verfolgen bei Kindeswohlgefährdung einen Schutzauftrag nach §8a SGB VIII. Eltern von Kindern mit einer seelischen, körperlichen und/oder geistigen Behinderung oder einer starken Entwicklungsverzögerung steht es frei eine Eingliederungshilfe zu beantragen. In unserer Einrichtung gewährleisten wir diese indem wir in den Kindergartengruppen insgesamt 10 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf bereithalten und den erforderlichen Betreuungsschlüssel zur Verfügung stellen. In § 35a SGB VIII sowie §53f SGB VIII ist hierzu alles Wichtige festgehalten. Die §4 und §19

SGB IX beinhalten Leistungen für Kinder mit oder mit drohender Behinderung, welche so zu gestalten sind, dass Kinder nach Möglichkeit nicht von ihrem sozialen Umfeld getrennt und gemeinsam mit nicht behinderten Kindern betreut werden.

Als Ergebnis der UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 stellt das Schlagwort der ‚sozialen Inklusion‘ einen neuen Richtwert für das gemeinsame Zusammenleben in Schulen und Kindertageseinrichtungen dar. Kein Kind darf ausgesondert werden, weil es den Anforderungen der jeweiligen Einrichtung nicht entsprechen kann. Unser Arbeitsverständnis entspricht diesem Standpunkt. Unsere Kindergarten- und Hortgruppen sind den Anforderungen und den einzelnen Bedarfen der Kinder und deren Familien gewachsen. Eltern haben zudem die Möglichkeit sich über die Wahl des Elternbeirats (§5 KiTaG) an der Weiterentwicklung von Prozessen der Einrichtung zu beteiligen.

3. Unsere Gruppen

Unsere Einrichtung folgt den Leitsätzen der AWO. Unter Toleranz und Gleichheit verstehen wir ein gemeinsames Miteinander von Menschen mit verschiedenen Religionen, Kulturen und Sprachen. Dies bedeutet angewandt auf all unsere Gruppen die besondere Förderung der deutschen Sprache und eine Integration in die Gesellschaft. Unabhängig von ethnischer Herkunft, Nationalität, Religion, Weltanschauung und Geschlecht gewähren wir Rat, Unterstützung und Hilfe.

Unser Anliegen ist es, jedes Kind an dem Ort abzuholen, wo es steht. Wir wollen Kinder darin unterstützen ihre Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Hierfür arbeiten wir mit den Stärken der Kinder und akzeptieren ihre Defizite. Unsere Kinder werden in ihrer Gesamtpersönlichkeit- und besonders ihrer Identitätsentwicklung gefördert. Sie sollen die größtmöglichen Freiheiten genießen und gleichzeitig den Halt bekommen, den sie benötigen.

Neben den Kindern sind die Mitarbeiter die wichtigste Komponente in unserer Einrichtung. Unser Team setzt sich primär aus Erziehern, Kinderpflegern, Heilerziehungspflegern und Heilpädagogen zusammen und wird ergänzt durch Auszubildende, Freiwillige des sozialen Jahres und Schulpraktikanten. Jeder

Mitarbeiter verfügt über individuelle Stärken und Kernkompetenzen, welche wir gezielt für die Arbeit mit den Kindern einsetzen.

Neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung folgen wir dem Bildungsauftrag, die Kinder zu „gemeinschaftsfähigen, selbstständigen, eigenverantwortlichen Menschen zu erziehen“, der im Bildungs- und Orientierungsplan des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württembergs klar definiert ist.

Ein wichtiger Aspekt, der in unserer täglichen Arbeit im Vordergrund steht und uns begleitet, ist die Selbstständigkeitserziehung der Kinder sowie deren Förderung der Autonomie.

Das Vertrauen in das jeweilige Kind steht immer im Vordergrund, das Bild ist immer positiv.

Nach Maria Montessoris Leitsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun“ bekommen unsere Kinder die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren, die eigenen Grenzen kennenzulernen und sich und ihre Persönlichkeit dabei frei zu entfalten. Natürlich bieten wir stets Unterstützung an und begleiten den Lernprozess auf diese Weise aktiv mit.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird“ (Emmi Pikler).

3.1. Die Kinderkrippe ‚Waldmäuse‘

Tagesablauf:

07.00 – 08.30 Uhr

Bringzeit und Freispiel

08.30 Uhr

Gemeinsames Frühstück

09.00 – 11.00 Uhr

Freispiel / Angebote

Ab 10.30 Uhr

Wickelrunde

11.00 Uhr

Morgenkreis

11.15 Uhr

Entspannung

11.30 Uhr

Gemeinsames Mittagessen

12.00 – 14.00 Uhr

Schlafenszeit

14.30 Uhr

Gemeinsamer Nachmittagsnack

Ab 15.00 – 17.00 Uhr

Freispiel und Abholzeit

3.2. Die integrativen Kindergartengruppen

„Eichhörnchen“ GT Thema Puppenecke

„Füchse“ GT Thema Rollenspiel

„Eulen“ VÖ Thema Natur

Tagesablauf:

07.00 – 08.30 Uhr

Bringzeit

Bis 08.00 Uhr sind alle Kinder gemeinsam
in der Eichhörnchengruppe

07.00 – 10.00 Uhr

Freispiel

08.30 – 09.30 Uhr

Freies Frühstück

09.45 Uhr	Gruppeninterner Morgenkreis
10.00 Uhr	Alle Gruppen treffen sich und leiten durch ein Ritual das offene Freispiel ein

10.00 – 12.00 Uhr	Offenes Freispiel
--------------------------	-------------------

12.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen mit allen Gruppen
------------------	---

12.30 – 13.30 Uhr	Schlafens- und Entspannungszeit Anschließend sind die Kinder gemeinsam in der Eichhörnchengruppe und werden dort abgeholt (VÖ)
--------------------------	---

14.00 – 17.00 Uhr	Offenes Freispiel für die GT Kinder
--------------------------	-------------------------------------

14.30 Uhr	Gemeinsamer Snack
------------------	-------------------

3.3. Die heilpädagogischen Schülerhortgruppen

Unser heilpädagogischer Schülerhort befindet sich auf dem 2. OG der Einrichtung und besteht aus zwei Gruppen – *den Wölfen und den Bären* – á 13 Kinder und jeweils 2 Notfallplätze. Die Platzvergabe läuft über die zentrale Vormerkstelle der Stadt Villingen-Schwenningen, wo die Kinder durch die Erziehungsberechtigten vorgemerkt werden können und anschließend anhand bestimmter Kriterien

erkundet wird, ob dem Kind ein Platz zusteht. Dabei handelt es sich um Kinder, bei denen der §35a SGB VIII greift, also Kinder mit starken Entwicklungsverzögerungen, verhaltensphantasievolle Kinder und solche mit erhöhtem Sprachbedarf. Unser Angebot richtet sich an alle Kinder, die von seelischer, körperlicher oder geistiger Behinderung bedroht sind im schulpflichtigen Alter, maximal jedoch bis 12 Jahre.

Als familienunterstützende Maßnahme ist unser Auftrag die Erziehung, Bildung und Betreuung von schulpflichtigen Kindern. Dabei orientieren wir uns stets an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, der Familien und derer Lebenswelt. Das Kind wird anhand seiner Stärken und Kompetenzen ausgemacht. Diese zu entdecken, zu beobachten und gezielt zu fördern bildet den Ausgangspunkt aller Aktivitäten. Unsere Einrichtung soll Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen und zeitgleich die Chancengleichheit von Kindern aus bildungsfernen Familien im Hinblick auf schulische Erfolge erhöhen. Hierbei ist uns eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig.

Der Großteil der Kinder besucht eine Schule im Stadtteil VS-Schwenningen, Kooperationen finden mit der Schule in Weilersbach und der Sprachheilschule in Villingen statt. Generell können alle Kinder, die in Villingen-Schwenningen beschult werden, den Hort besuchen. In Ausnahmefällen nehmen wir Kinder auf, bei denen zum jetzigen Zeitpunkt kein Schulbesuch möglich ist, z.B. Flüchtlinge oder Schulschwänzer.

Um unseren Kindern den Halt und Rahmen für ihre Entwicklung und Entfaltung zu gewähren, ist ein fester Tagesablauf unabdingbar.

11.30 – 14.00 Uhr

Ankommen der Kinder im Hort / Bringzeit

11.30 – 13.00 Uhr

Freispiel

13.00 – 14.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen

14.00 – 15.00 Uhr Erledigen der Hausaufgaben mit Betreuung
Parallel Freispiel/Angebote

15.00 – 17.00 Uhr Vesper / Angebote

Ab 16.45 Uhr Abholzeit

Unsere pädagogische Arbeit

1. Unser Bild von einer glücklichen Kindheit

„Man darf nie verlernen, die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.“

(Henri Matisse, 31. Dezember 1869 – 03. November 1954, französischer Maler)

Das schönste Geschenk der eigenen Eltern ist eine glückliche Kindheit. Dies fördert maßgeblich die Gesundheit im Erwachsenenalter. Kinder, die eine glückliche Kindheit erlebt haben, sind weniger anfällig für psychische Erkrankungen und können auch mit schwierigeren Herausforderungen besser umgehen (Resilienz). Sie tragen jederzeit das Glück in ihrem Herzen und können sich besonders in schwierigen Lebenssituationen immer und immer wieder an ihre schöne Kindheit zurückerinnern. Deshalb sollte man zeitlebens versuchen, die Welt so zu sehen, wie man sie als Kind gesehen hat und die Erinnerung an die eigene, glückliche Kindheit mit sich tragen.

Damit ein Kind glücklich aufwachsen kann ist es bedeutsam, dass es eine bedingungslose Liebe der Eltern spürt. Natürlich möchten auch wir den Kindern eine unbeschwerte und schöne Zeit in unserer Einrichtung ermöglichen und zu einer glücklichen Kindheit beitragen. Daher haben wir für unsere Einrichtung folgende vier Säulen für ein glückliches Aufwachsen definiert, die wir in unserem Alltag und unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern berücksichtigen und umsetzen.



Unser Bild von einer glücklichen Kindheit basiert auf diesen vier Säulen, denen als Fundament eine gelungene Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern zugrunde liegt. Transparente Information und Kommunikation zwischen Einrichtung und Elternhaus sind hierbei grundlegend.

Individualität leben

- Kind wird als eigenes Individuum angesehen
- Kind ist in seiner Gesamtheit wertvoll und achtenswert
- Altersunterschiede und Entwicklungsstufen werden wahrgenommen und auf die persönlichen Bedürfnisse wird eingegangen

Positive emotionale Umgebung

- Geborgenheit und Wohlbefinden vermitteln, durch...
 - ... eine feste Bindung zu den Erziehern (Eingewöhnung wichtig)
 - ... Gemeinschaftsleben mit anderen Kindern in der Gruppe (erste Freundschaften)
 - ... eine kindgerechte, ansprechende Raumgestaltung (mit Rückzugsecken)

Partizipation erfahren

- Bedürfnisse der Kinder haben einen hohen Stellenwert (Akzeptanz & Empathie erfahren)
- Teilhabe an der Gemeinschaft & Mitgestaltung des täglichen Alltags (Entscheidungen treffen & Einflussnahmen auf das Ergebnis)
 - Im Morgenkreis (Spiele und Themen aussuchen)
 - Beim Essen (Menge in einem gesunden Maß wählen)
 - Wünsche in den Tagesablauf miteinbringen (drinnen oder draußen spielen)

Bildungs- und Entwicklungsbegleitung

- Kinder pädagogisch und ganzheitlich fördern (alle Sinne einbeziehen, vom Greifen zum Begreifen, anschauliche Gestaltung)
- Pädagogische Bildungsarbeit wichtig (durch Angebote, Projekte, Ausflüge)
- Kinder in ihrer Entwicklung begleiten (Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkraft)

Unsere Ziele einer glücklichen Kindheit

- ✓ *Frühkindliche Bildung als Fundament für eine gelungene Bildungsbiographie*
Das Kind lernt durch eigene Erfahrungen. Hierzu bieten wir unterschiedliche pädagogische Bildungsangebote an
- ✓ *Gelungene Eingewöhnung*
Oft ist die Krippe oder der Kindergarten auch die erste Fremdbetreuung, die das Kind erlebt, deshalb ist eine feste Bezugsperson und Zeit, um im eigenen Tempo ankommen und sich wohlfühlen zu können wichtig. Die Bezugsperson ermöglicht dem Kind einen harmonischen Start und steht in engem Kontakt mit den Eltern, um die Eingewöhnung erfolgreich abzuschließen.

- ✓ *Erste Erfahrungen mit einem strukturellen Tagesablauf*
Das Kind hat einen geregelten Tagesablauf und lernt mit Regeln umzugehen.
- ✓ *Sozialkompetenz erfahren*
Durch den Alltag in der Gruppe erfährt das Kind den Umgang mit den eigenen Emotionen und denen der anderen. Außerdem lernt es, Konfliktsituationen zu bewältigen und stärkt gleichzeitig seine Frustrationstoleranz.
- ✓ *Bereit für den Kindergarten / die Schule*
Das Kind erfährt Selbstständigkeit und kann sie auch ausleben (körperlich, psychisch, emotional, kognitiv).

„Ein Kind muss nicht perfekt sein, sondern glücklich.“

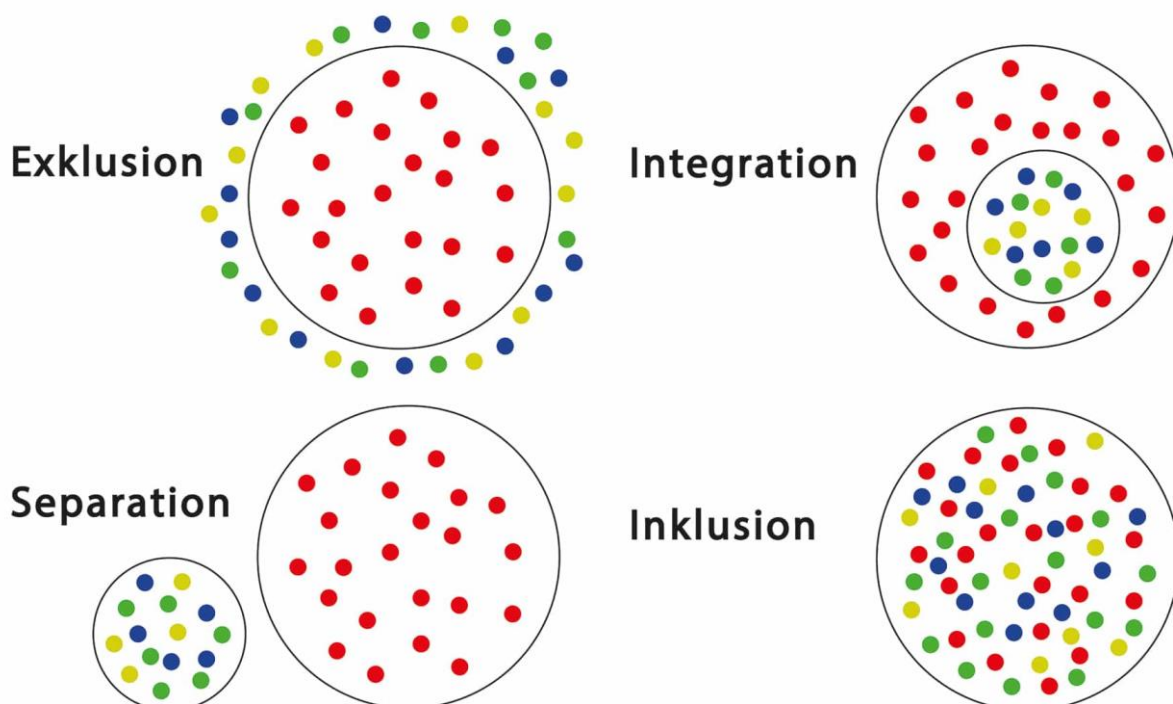
(Bruno Erni, Buchautor)

2. Inklusion und Integration

„Man muss aus Kindern keine guten Menschen machen.

Das sind sie schon längst. Man muss nur aufpassen, dass sie es bleiben.“

(Autor unbekannt)



Kinder kommen unvoreingenommen und frei von Vorurteilen auf die Welt. Von Beginn an gehen sie offen und neugierig auf andere Menschen zu. Dabei spielen Herkunft, Aussehen, körperliche sowie geistige Einschränkungen keine Rolle. Deshalb dienen sie uns als Vorbild von vorurteilsfreiem Denken.

Unsere Einrichtung basiert auf den Leitgedanken der Inklusion.

Im Gegensatz zur **Integration**, bei der immer noch ‚Randgruppen‘ vorherrschen, welche in die bestehende Gesellschaft mit aufgenommen werden, heißt **Inklusion** die Herstellung einer Einheit, eines Ganzen. In der inklusiven Pädagogik gehen wir davon aus, dass etwas fehlen würde oder unvollständig wäre, wenn wir diese ‚Randgruppen‘ nicht eingliedern würden. Inklusion meint die Gemeinsamkeit von unterschiedlichen Menschen in allen Lebensbereichen der Gesellschaft. Dies beinhaltet einen wechselseitigen Prozess von Menschen mit und ohne Behinderung und führt zu einem Zusammenleben bzw. Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Im Sinne der Definition von Inklusion, d.h. der Vervollständigung und der Ganzheit, gehören zu unserem Menschenbild alle Kinder aus verschiedenen Nationen und Kulturkreisen, verschiedenen Konfessionen, sozial benachteiligte, Kinder mit und ohne Behinderung, schwarze, weiße, dicke oder dünne, ... Alle Kinder gemeinsam führen zu einer enormen Bereicherung unserer Einrichtung.

Inklusion verstehen wir als Konzept und versuchen alle Menschen mit Beeinträchtigungen in einen gemeinsamen Alltag mit einzubeziehen. Jedes Kind bekommt dabei die individuelle Unterstützung, die es benötigt.

Heilpädagogische Förderung umfasst die systematischen Hilfen bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Störungen oder Behinderungen in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen. Durch ein ausgewogenes Angebot von Förderimpulsen auf Basis vorhandener Ressourcen werden neue Kenntnisse, Fähigkeiten und Verhaltensweisen geweckt, entwickelt und gefertigt. Dem heilpädagogischen Handeln liegt ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde, welches von einer unauflöselichen Einheit von Körper, Geist, Seele und sozialen Dimensionen ausgeht.

Wir sehen die Vielfalt unserer Kinder und deren Familien in unserer Einrichtung als eine Bereicherung an. Unter gelebter Inklusion verstehen wir einen stetigen Lern- und Partizipationsprozess. Dabei ist uns ein toleranter, aufgeschlossener und

wertschätzender Umgang mit allen Kindern und deren Familien von hoher Bedeutung. Inklusion bedeutet für uns, dass jedes Kind und deren Familie ganz natürlich dazu gehört. Jeder kann und darf an unserer Gemeinschaft teilhaben und wird herzlich in unserer Einrichtung aufgenommen.

Jedes Kind erleben wir als Individuum. Wir alle haben unsere eigenen Baupläne, unseren Rhythmus zum Lernen und Spielen, zum Wachsen und Entfalten. Wir – alle pädagogischen Fachkräfte – erforschen, begleiten und fördern diese.

Die Kinder sind Experten ihrer selbst und ihrer Lebenswelt. Sie haben ein hohes Wissen und verfügen über eine Vielzahl von Kompetenzen. Sie sind sich und anderen ein guter Lehrmeister. Wir verstehen und als Begleiter, Koordinator und Vorbilder. Kinder benötigen Halt und Sicherheit, sie wollen Orientierung und verlässliche Partner. Nur in einer entspannten, sicheren Umgebung sind neue Erfahrungen möglich.

Vielfalt wird in unserer Einrichtung gelebt. Dabei nehmen vorurteilsbewusste Spielmaterialien, wie beispielsweise Puppen mit verschiedenen Haut- und Haarfarben, eine wichtige Rolle ein. Zudem zeigen unsere Ich-Bücher, die mit persönlichen Familienfotos von den Eltern gestaltet werden und für alle Kinder frei zugänglich aushängen, die Vielfalt von Familien-Konstellationen auf. So finden sich alle Kinder wieder und es ist häufig ein guter Gesprächsaufhänger. Ebenso machen wir keine Unterschiede, wenn es beispielsweise darum geht, den Mädchen nach dem Schlafen einen neuen Zopf zu binden und auch den Jungen ebenfalls die Haare zu frisieren, wenn sie dies möchten.

Wir nehmen die unterschiedlichen Eigenschaften und Fähigkeiten der Kinder wahr und betrachten diese als Ausgangspunkt für deren Förderung und für ein gemeinschaftliches Lernen (SGB VIII). Unterschiede werden nicht übermäßig thematisiert, dennoch beantworten wir Fragen der Kinder.

Auf Besonderheiten der Kinder, wie beispielsweise Allergien, Krankheiten sowie sprachliche Barrieren gehen wir selbstverständlich ein. Unser pädagogisches Personal wird im Falle einer Erkrankung eines Kindes ausreichend über diese informiert und geschult (Verabreichung einer Notfallspritze gegen allergische Schocks, Anwendung eines Inhalators bei Atemwegserkrankungen).

Bei der Inklusion geht es ebenso um den Abbau von unterschiedlichen Barrieren. „Behindert ist man nicht, behindert wird man.“ Nach diesem Leitsatz werden in einem ständigen Prozess mögliche räumliche, soziale, sozioökonomische, sprachliche sowie körperliche Barrieren erkannt und minimiert oder bestenfalls komplett abgebaut.

„Bei der Inklusion geht es nicht um erzwungene Gleichheit, sondern um Vielfalt und Gleichberechtigung. Es geht nicht um Zwang, sondern um Toleranz und Gerechtigkeit. Es geht darum, dass Voraussetzungen geschaffen werden, die die gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder ermöglichen. Das ist ein großer Unterschied.“ (Lisa Reimann)

2.1. Rolle und Selbstverständnis der Beziehungsgestaltung

Selbstverständlich ist für uns ein würdevoller und respektvoller Umgang. Als Fachkraft geben wir den Kindern Rahmen und Halt. Wir verstehen Verhaltensauffälligkeiten, verbale und körperliche Ausbrüche nicht als persönlichen Angriff, sondern als Teil des Systems des Kindes.

Empathie, Wertschätzung und der aufrichtige Respekt gegenüber den Lebensweisen, Denkmustern und Lebensleistungen jedes Individuums ist bei den Mitarbeitern Voraussetzung. Unsere Rolle als Vorbilder für die Kinder ist uns jederzeit bewusst. Konstruktive Streitkultur, wertschätzende Kritikäußerungen und Humor gehören in unseren Werkzeugkoffer.

Wir arbeiten mit Bezugserziehern, welche als Ansprechpartner für jegliche Belange der einzelnen Kinder und deren Familie verantwortlich sind. Unser Bild vom Lernen beinhaltet eine vertrauensvolle Beziehung als Basis für eine gute Entwicklung. Diese stellen wir mit Kontinuität, hoher Präsenz und verlässlichen Aussagen sicher.

2.2. Unsere pädagogischen Ziele und Grundlagen

Mit unserer Arbeit setzen wir die Ziele und den pädagogischen Förderauftrag des Orientierungsplans für Baden-Württemberg in unseren Gruppen konsequent um. All unsere Gruppen sind an den Leitlinien des Orientierungsplans angelehnt. Außerdem

verfolgen wir den im SGB VIII festgelegten Bildungsauftrag. Hierbei sollen insbesondere die emotionalen, kognitiven, motorischen, sozialen und sprachlichen Fähigkeiten gefördert werden. Den Kindern wird der Raum gegeben, um ihre Wissbegierde zu stillen, ihre individuellen Fähigkeiten in altersentsprechender Weise zu entfalten und ihre Freude am Lernen zu wecken und zu stärken. Das Kind wird bis zu seiner Einschulung von Fachkräften begleitet und gefördert und in seiner Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

Die Kinder eignen sich die Welt aktiv an, suchen nach Sinn und Bedeutung. Sie tun dies in individueller und spezifischer Weise, dies bezeichnen wir als Bildung. Verinnerlichung und Erfahrungen und das aktive Handeln werden zu Vorstellungen. Diese erhalten Bedeutungen und werden in Kategorien eingeteilt. Neue Wahrnehmungen und Erfahrungen wirken auf bestehende Verarbeitungen zurück und führen zu Veränderungen, Anpassungen und Neuschöpfungen. Bildungsprozesse sind somit als Konstruktionen von Bildern zu verstehen: von der Welt, von sich, von uns und unserer Rolle in der Welt. Jedes Kind benötigt ein spürbares Interesse an seiner Tätigkeit, seinen Empfindungen und seinen Erkenntnissen. Die Qualität von Bildung steht in engem Zusammenhang zur Qualität von Beziehungen. Sie setzen somit Vertrauen und Bindung an die jeweiligen Bezugspersonen voraus. Zu diesen zählen konstantes Personal in der Einrichtung, Gleichaltrige, Freunde, Eltern, etc.

Eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Unterschiede fassen wir nicht als Defizite, sondern als Chance voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern auf. Inklusion findet bei uns in der Wertschätzung des alltäglichen Miteinanders statt.

3. Partizipation

Definition Partizipation = das Teilhaben, Teilnehmen und Beteiligt sein

In unserem Kindergarten halten wir einmal wöchentlich eine ‚Kinderkonferenz‘ ab, in der die Kinder die Möglichkeit haben ihre Wünsche und Anregungen anzubringen und sich somit aktiv an der Gestaltung des Gruppenalltags zu beteiligen. Die anstehenden Aktivitäten und Termine der Woche werden gemeinsam besprochen, diskutiert und an die Vorstellungen der Kinder angepasst. Unsere Partizipation basiert auf den folgenden drei Prämissen der Genfer Konvention:

Das Recht auf Gleichbehandlung

Die Artikel der Genfer Konvention sollen für alle Kinder der Welt gelten. Kein Kind darf aufgrund seines Geschlechts, seiner Herkunft und Abstammung, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache oder Religion, seiner Hautfarbe, aufgrund einer Behinderung oder aus anderen Gründen benachteiligt werden. Praktisch umgesetzt bedeutet dies beispielsweise die rechtliche Gleichbehandlung von ehelichen und nicht ehelichen Kindern genau wie die Gleichstellung von ausländischen und einheimischen Kindern.

Das Kindeswohl hat Vorrang

Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken, muss das Wohl des Kindes gemäß der Konvention vorrangig berücksichtigt werden. Das gilt für die Planung des Staatshaushalts ebenso wie für Straßenbauprojekte in einer Stadt. Kinder sind keine reine Privatangelegenheit. Die Förderung ihrer Entwicklung und ihr Schutz sind auch eine öffentliche Aufgabe.

Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes

Kinder sollen als Personen ernst genommen und respektiert werden. Das bedeutet: Wenn Erwachsene – ganz gleich ob Regierungschef, Bürgermeister oder Eltern – eine Entscheidung treffen, die Kinder berührt, müssen die Kinder ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend mit einbezogen werden. Sie dürfen erwarten, dass man sie anhört und ernst nimmt. In unserer Einrichtung halten wir daher in regelmäßigen Abständen die Kinderkonferenz ab. Jede Gruppe hat einen von den Kindern gewählten Gruppensprecher und eine Vertretung, die diese Konferenzen leiten und protokollieren. Die Konferenzen werden von den vorab gewählten Vertrauens Erziehern begleitet. Der Vertrauens erzieher fungiert in Konfliktsituationen als erster Ansprechpartner.

Partizipation findet sich in unserer Einrichtung in allen Bereichen wieder. Wir binden Kinder in Entscheidungen mit ein, sie haben ein eigenes Beschwerdemanagement und werden von den Pädagogen als Experten ihres eigenen Hortalltags wahrgenommen. Die Selbstverantwortung findet sich im Einkauf, in Entscheidungen des Alltags, im Haushalten des Budgets usw. wieder.

In unserer heutigen Gesellschaft spielen die Entscheidungsfähigkeit und die Fähigkeit, seine eigene Meinung zu bilden, eine große Rolle. Dies beginnt nicht erst im Erwachsenenalter, sondern sollte schon von klein auf gefördert und umgesetzt werden. Daher hat die Partizipation in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kleinsten einen hohen Stellenwert. Partizipation bietet den Kindern die Möglichkeit, ihr Leben aktiv mitzugestalten und mitzubestimmen. Gleichzeitig werden Eigeninitiative und das Selbstbewusstsein unterstützt. Um Kleinkindern Partizipation ermöglichen zu können, bedarf es einer begleitenden Unterstützung durch Erwachsene. Dies erfordert eine positive Grundhaltung und Empathie jedes einzelnen und des gesamten Teams. Aus diesem Grund legen wir einen großen Wert darauf, die Kinder und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und sie ins Alltagsgeschehen mit einzubinden. Es ist uns wichtig, den Kindern, die sich sprachlich noch nicht mitteilen können, eine Basis zu bieten, gesehen und ernst genommen zu werden.

Dies findet bei uns statt, indem wir...

- das Interesse der Kinder aufgreifen und unsere Angebote und Projekte kindgerecht danach gestalten (z.B. Interesse an der Baustelle in der Nähe → Thema aufgreifen; Interesse an Tieren durch Bücher und Spielzeug → Thema Bauernhof).
- sie bei Essenssituationen selbst entscheiden lassen, von was und wieviel sie essen möchten.
- die Kinder als eigenständige Personen ansehen und nichts über ihren Kopf hinweg entscheiden. So binden wir sie z.B. in Wickelsituationen mit ein, indem wir sie in ihrer Spielsituation abholen und sie sprachlich auf das Wickeln vorbereiten → „Sollen wir Dir eine frische Windel machen?“ „Jetzt oder später?“
- Ideen und Anregungen der Kinder (z.B. raus gehen, Schneemann bauen...) annehmen und umsetzen.
- den Kindern eine „Trink-Oase“ zur Verfügung stellen und sie selbst entscheiden lassen, wann sie trinken möchten.
- die Kinder während des Freispiels nicht einschränken und ihnen freie Entfaltungs-, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bieten (z.B. mit Stühlen einen Parcours bauen, Spielzeug und Spielort frei wählen, mit Legos auch kochen und nicht nur bauen)

Geregelte Abläufe und eine feste Tagesstruktur geben den Kindern Sicherheit und Schutz. Im Rahmen dessen beziehen wir sie jedoch in so viele Entscheidungen wie möglich mit ein. Um die Aufsichtspflicht und Sicherheit zu gewährleisten, gibt es natürlich auch Grenzen, wie z.B. im Straßenverkehr, beim Klettern auf Regale, Beißen und Kratzen, ...

4. Konzeptionelle Ausrichtung unserer Einrichtung

4.1. Pädagogische Grundlagen

Um jedem Kind individuell gerecht werden zu können halten wir nicht an einer einzigen Ausrichtung oder einer Pädagogik fest, sondern wählen jeweils die geeignete Methode zur Zielerreichung. Dabei prägen Ansätze von Pestalozzi unser Bild vom Kind gleichermaßen wie Einflüsse von Montessori. Der Leitsatz ‚Hilf mir es selbst zu tun‘ nach Montessori bestimmt unsere tägliche Arbeit genau wie der Kerngedanke nach Pestalozzi, ‚jedes Kind ist wichtig, keins zu klein und nichtig‘. Wir leben eine integrative Pädagogik, der eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz zugrunde liegt. Unterschiede nehmen wir nicht als Defizit wahr, sondern als Chance der gegenseitigen Bereicherung und des Voneinander Lernens. Integration findet bei uns in der Wertschätzung des alltäglichen Miteinanders statt.

Weiter eröffnet uns systemisches Denken und Handeln den empathischen Umgang auch in Konfliktsituationen. Der systemische Ansatz geht davon aus, dass die Lösungsansätze in den Kindern und Familien liegen. Es wird ressourcenorientiert gearbeitet und nach dem Grundsatz gehandelt, dass jede Familie Experte für ihr Kind und ihr System ist. Wir haben Respekt vor der Lebensleistung des Einzelnen und reichen die Hand für ein gemeinsames Stück des Weges.

4.2. Teiloffene Arbeit als Basis

Bei der Nutzung der Räumlichkeiten und unseren täglichen pädagogischen Angeboten folgen wir einem teiloffenen Konzept. Jedes Kind ist einer festen Stammgruppe zugeordnet, welche auch einen eigenen Gruppenraum besitzt. Dieser feste Rahmen ist überaus wichtig um dem Kind ein hohes Maß an Sicher- und Geborgenheit, einen Ort der Ruhe zu bieten von dem aus es sich nach eigenem

Belieben entfalten kann. Die bieten einen geschützten Rahmen, in dem Ausprobieren, Versagen und Erfolg möglich sind. Einen Großteil des Tages ist es den Kindern erlaubt sich nach aktuellem Interesse einen Raum zum Spielen, Zurückziehen, Kreativsein, Austoben, ... auszusuchen. Somit kommen Kinder aller Altersstufen der Einrichtung zusammen, können sich austauschen, Freundschaften schließen und voneinander lernen. Wir nutzen Inhalte der offenen Gruppenarbeit indem wir gemeinsame Angebote durchführen und die Räume nach den Bedürfnissen der Kinder anpassen und ausrichten. Die Kinder erleben Freiheiten wie das unbeobachtete Spiel aber auch vorgegebene Tätigkeiten wie z.B. Lernzeiten und Mittagskreise. Damit die pädagogischen Fachkräfte den Überblick behalten, ordnen die Kinder den Magnet mit ihrem Foto selbstständig dem entsprechenden Raum auf der großen Übersichtstafel im Flur zu, in dem sie sich die nächste Zeit befinden werden. Feste, Ferienbetreuungen und Ausflüge werden gruppenübergreifend durchgeführt. Somit entsteht ein familiärer Kontext, welcher ein lernen von Groß und Klein möglich macht. Der Mix aus festen Tagesstrukturen, wiederkehrenden Ritualen und der Freiheit sich selbst aussuchen zu können wie sie ihren Tag verbringen möchten geben unseren Kindern Orientierung, helfen ihnen sich auf den Umgang mit gesellschaftlichen Anforderungen vorzubereiten und fördern dennoch die Eigenständigkeit.

4.3. Inhaltliche Gestaltung

Der Orientierungsplan dient als Grundlage für unsere inhaltliche Arbeit. Die sechs Entwicklungsfelder sind stetig mit unserem Tagesablauf, unseren pädagogischen Angeboten, dem Freispiel und der Raumgestaltung verknüpft. Angebote werden situations- und interessenbezogen dem Jahreskreislauf angepasst und unter Berücksichtigung einer möglichst breiten Abdeckung der Förderfelder des Entwicklungsplans vielseitig durchgeführt. Der Ansatz des ganzheitlichen Lernens zielt ebenfalls auf eine Beachtung und Umsetzung aller Bereiche des Orientierungsplans ab.

Unser Hauptaugenmerk liegt, ausgehend von unseren stetigen Beobachtungen, auf den Bereichen Sprache und Soziales Lernen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf schützenden Entwicklungsfaktoren, die jedes Kind benötigt, um zu lernen, mit

anderen zu spielen, Ziele zu verfolgen, Freundschaften zu pflegen, Krisen zu meistern etc. Soziale Kompetenzen bilden die Grundlage unsere Identität: ‚Wer bin ich? Was will ich? Wo will ich hin?‘.

Die Kinder durchleben in unserer Einrichtung Freude und Trauer. Dadurch werden für sie Gefühle erlernbar und verständlich. Das Kind bekommt eine Routine im Umgang mit Emotionen, die ihm hilft im Laufe seines Lebens auf Kompetenzen zurückzugreifen, die es stabil durch schwierige Situationen gehen lassen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder innerhalb von Konflikten, wobei das Ziel die Entwicklung einer möglichst eigenständigen Lösungsstrategie ist. Ferner wird dem Kind Zeit zugesprochen um Handlungsalternativen zu entwickeln und um zu lernen, was sein Gegenüber von ihm erwartet (z.B. eine Entschuldigung).

Unter dem Blickwinkel der Individualerziehung legen wir Wert auf:

- Die Stärkung des Selbstwertes z.B. durch Lob als positive Verstärkung
- Die Erhaltung einer realistischen Selbstwahrnehmung durch Feedback, Spiegeln von Mimik etc.
- Das Zulassen von Gefühlen und die Möglichkeit ‚echt‘ sein zu dürfen z.B. fröhlich, wütend etc.

5. Kleine und große Übergänge

Übergänge begleiten uns von Geburt an unser ganzes Leben lang. **Mikrotransitionen sind die kleinen**, für Erwachsene häufig selbstverständlichen, alltäglich stattfindenden Übergänge. Einfache Situationen nehmen Kleinkinder meist intensiver wahr, daher können sie Stresssituationen und Reizüberflutungen auslösen.

Dies können sein:

- Wechsel von Räumen
- Wechsel von Aktivitäten
- Wechsel von Personen

Übergangssituationen sind daher eine Herausforderung für die Kinder und können durch positive Bewältigung zur Resilienz beitragen. Um sie dabei zu unterstützen,

begleiten wir sie mit Feinfühligkeit und Nähe. Sicherheit und Struktur erfahren die Kinder durch das rechtzeitige Ankündigen der bevorstehenden Übergänge. Bei Überforderung gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse professionell und auf Augenhöhe ein. Wenn ein Kind beispielsweise beim Übergang vom Frühstück zum Zähneputzen weint, sich verweigert oder Sprachverständnisprobleme hat, nehmen wir uns die Zeit dies ernst zu nehmen, darauf in Ruhe einzugehen und das Kind in dieser Situation einfühlsam zu begleiten.

Neben unserer pädagogischen Arbeit, wirken die baulichen Rahmenbedingungen als „Dritter Erzieher“, was bedeutet, dass die Räumlichkeiten bereits im Vorfeld gut durchdacht und an die Kinder angepasst worden sind (übersichtliche Raumaufteilung und kurze Wege: Essen in der Gruppe, Schlafräum direkt am Gruppenraum).

In unserem Tagesablauf sind folgende Übergänge zu finden:

- Bring- und Abholsituation am Morgen und Nachmittag
- Aufteilung der Gruppen am Morgen
- Händewaschen vor dem Frühstück
- Zähneputzen
- Aufräumen nach dem Freispiel und Zusammenkommen im Morgenkreis
- Übergang von der Entspannungsphase zum Mittagessen und zum anschließenden Schlafen
- Snack am Nachmittag zwischen dem Freispiel
- Zusammenschluss der Gruppen zur Spätschicht

Wir gestalten diese Übergänge durch akustische und visuelle Rituale, wie z.B. (Tisch) Sprüche, Lieder, Klang der Triangel, Handpuppen, das Erkennungstier der jeweiligen Gruppe (Affe, Elefant, Tiger, Papagei) oder Bildkarten.

Unser Spruch zum Ankündigen einer bevorstehenden Mahlzeit:

*„Wir wollen jetzt essen, das Spielen vergessen.
Kein Gemecker, kein Geklecker
und wenn die Hände sauber sind,
dann isst zu Morgen/Mittag/Nachmittag jedes Kind!“*



Große Übergänge – Transitionen

Diese sind im Vergleich zu kleinen Übergängen (Mikrotransitionen, siehe oben) nichts Alltägliches und häufig einschneidende Erlebnisse. Auch sie begleiten uns ein ganzes Leben lang in unregelmäßigen Abständen.

Im pädagogischen Alltag finden sich zum Beispiel folgende Transitionen:

- Eingewöhnung
- Wechsel des pädagogischen Fachpersonals
- Veränderungen der familiären Situation wie Umzug, Geburt von Geschwisterkindern, Verluste
- Längerer Ausfall durch Krankheit, Kur, Urlaub
- Abschied und Übergang in den Kindergarten / die Schule

Aufgrund der Tragweite großer Übergänge ist es besonders wichtig, diese sprachlich zu begleiten. Dies passiert in der Gestaltung des Alltages, aber auch im Morgenkreis und bei pädagogischen Angeboten. Ängste, Fragen und Sorgen der Kinder werden von uns professionell und einfühlsam aufgegriffen und thematisiert. Auch hierbei gilt, dass das Kind ernst genommen wird.

Zu den großen Übergängen gehört auch eine plötzliche Raumumgestaltung. Neben den Übergängen können auch plötzlich auftretende, fremde und laute Geräusche, wie z.B. Baustellengeräusche, Bohrmaschinen oder Sirenen das Kind überfordern (Sanitäter, Handwerker, fremde Personen während einer Eingewöhnung, ...).

Um solche Erlebnisse zu verarbeiten, thematisieren wir auch noch in den Tagen danach und nach Bedarf noch Wochen das Geschehene.

Zur Vorbereitung auf das unvorhergesehene Ereignis ist bei uns die Förderung der Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Dies beinhaltet die Stärkung des Selbstbewusstseins, den Umgang mit traumatischen Erlebnissen und der Selbstwirksamkeit der Kinder und unterstützt sie bei der Verarbeitung der großen Übergänge.



Beispielbild: Weitere Übergänge des Lebens

6. Sprachförderung- und Entwicklung

*„Sprache ist der Schlüssel zur Welt,
zu unserer äußeren, ebenso wie zu der Welt in uns.“*

In unserer pädagogischen Arbeit mit Kleinkindern ist die Sprache ein wichtiger Bestandteil. Sie begleitet uns unser gesamtes Leben, ist allgegenwärtig und Chance zur Begegnung. Sie ermöglicht es uns, unsere Eindrücke, Wahrnehmungen und Bedürfnisse in Worte zu fassen. Deshalb bildet die Sprachförderung einen zentralen Grundstein in unserer Einrichtung.

Voraussetzungen für das erfolgreiche Fördern und Entwickeln der Sprache bei Kindern sind:

- Selbst als Sprachvorbild fungieren – das pädagogische Fachpersonal spricht möglichst dialektfrei und führt Dialoge mit dem Kind herbei
- Ermutigen des Kindes, sich selbstständig sprachlich auszudrücken
- Schaffen vielfältiger Sprachanlässe, um den Erwerb der Sprache und die Erweiterung des Wortschatzes zu fördern:
 - ➔ im Morgenkreis
 - ➔ bei Bilderbuchbetrachtungen
 - ➔ bei Liedern, Sing- und Tanzspielen sowie Finger- und Kreisspielen

Bei der Sprachentwicklung spielt die Mundmotorik eine wichtige Rolle. Ein gutes Zusammenspiel von Zungen- und Lippenbewegungen ist ausschlaggebend für die

korrekte Lautbildung. Diese lässt sich durch spielerische Übungen trainieren, wie z.B. sanftes und starkes Pusten. Auch animiert festere Kost bei den Mahlzeiten zum Kauen und trainiert somit ebenso die Mundmotorik. Die Kinder lernen ihren Mundraum besser wahrzunehmen. Dies hilft ihnen nicht nur dabei, Laute und Silben zu bilden, sondern weckt darüber hinaus die Freude am Sprechen.

Um den Spracherwerb ganzheitlich zu fördern, legen wir viel Wert auf die Verknüpfung von Elternhaus und Einrichtung. Ein ständiger Austausch mit den Eltern sowie der Einbezug ihrer lebenspraktischen und sprachlichen Kompetenzen in unsere Arbeit, sehen wir als wichtigen Faktor. In unserer Einrichtung gibt es einige Kinder, die zu Hause zusätzlich mit einer anderen Sprache aufwachsen. Eltern spielen dabei als sprachliches Bindeglied zwischen Elternhaus und Einrichtung eine wichtige Rolle. Kinder im Krippenalter erwerben mehrere Sprachen normalerweise mühelos, dennoch können einige Besonderheiten auftreten, wie etwa der Sprachwechsel innerhalb einer Äußerung. Wir als pädagogisches Fachpersonal unterstützen diese Kinder professionell in ihrer Mehrsprachigkeit. Dabei lassen wir die unterschiedlichen Sprachen nicht in Konkurrenz treten. Denn Sprache ist immer auch ein Teil von Identität. Trotzdem legen wir Wert darauf, die deutsche Sprache als Umgangssprache für Eltern und Kind zu etablieren.

Beim Erlernen der Sprache vollbringen die Kinder Höchstleistung. Ihr erstes sprachliches Verständnis bildet sich durch eine Vielzahl sinnlicher Erfahrungen (z.B. akustisches Wahrnehmen, Benennen, gustatorisches Zuordnen, ...), die alle richtig eingeordnet und miteinander verknüpft werden müssen. Damit sich der neuerworbene Wortschatz nachhaltig festigt, setzen wir neben dem Einsatz der Sinne im Alltag vor allem auf Wiederholung. Je mehr Erfahrung die Kinder mit einem Wort haben, desto besser lernen sie den Begriff in seiner Bedeutung kennen.

Ziele der Sprachförderung:

- Interesse und Freude an der Kommunikation erweitern
- Nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten verbessern
- Teilhabe an der Gemeinschaft
- Gestaltung des Zusammenlebens
- Experimentieren mit der eigenen Sprache (Reime, Silben klatschen, rhythmische Sprache, brabbeln, ...)
- Erweiterung des Wortschatzes

In unserer Einrichtung werden alle Aktionen sprachlich begleitet, sowie verschiedene Impulse zur Anregung einer offenen Kommunikation zwischen Kind und pädagogischen Fachpersonal oder Kind und Kind geschaffen.



Sprachentwicklung im ersten Lebensjahr

1. Monat

Baby erkennt die Sprachmelodie der Eltern; das Schreien wird differenzierter: Eltern können Hunger, Müdigkeit oder Schmerz unterscheiden

2. Monat/3. Monat

Erste Lallphase (Gurren), erstes Lachen/ Erste Kehllaute: Laute im hinteren Mundbereich (in Rückenlage)

4. und 5. Monat

Plaudert, frühkindliche Monologe, lautes Lachen und Juchzen (Brabbeln)

6. Monat

Zweite Lallphase: Hängt erste Silben nacheinander in Ketten, Lallwörter ("lalalala")

7. bis 9. Monat

Neue Laute, neue Silbenketten, gute Stimmkontrolle: Flüstern, bilden von Doppelsilben ("gaga"), die sich wie Wörter anhören, noch besteht aber keine Verbindung zwischen Silbe und Wort; versteht erste Worte

>>Lexikalisches Sprachverständnis entwickelt sich

10. bis 12. Monat

Babys erste Worte können auftauchen ("Mama", "Papa"), Aussprache noch nicht korrekt ("ato" für Auto), Wortverstehen entwickelt sich

Situationsbedingtes Sprachverständnis entwickelt sich

Sprachentwicklung im zweiten und dritten Lebensjahr

13 bis 15. Monat

Ein-Wort-Äußerungen, versteht eigenen Namen und Abläufe, baut Wortschatz weiter aus: Bedeutungsrahmen der neuen Wörter ist noch unkonkret und weit gefasst, ein Wort kann für ganzen Handlungsablauf stehen

16. bis 18. Monat

Großteil der Kinder beherrscht neben "Mama" und "Papa" weitere erste Worte; aktiver Wortschatz von etwa 50 Wörtern, Wortverständnis (passiver Wortschatz) aber schon größer



2. Lebensjahr

Erste 2-Wort-Äußerungen aus Verb und Substantiv „Mama spielen“, Wortschatzexplosion: lernt täglich etwa 10 neue Wörter, Fragealter beginnt teilweise

3. Lebensjahr

Wortschatz wächst weiter, 3-Wort-Sätze und mehr, erste Nebensätze möglich ("und"), Laute aus dem hinteren Mundbereich (k, g, ch, r) gelingen besser, Zischlaute und schwierige Lautverbindungen ("-kl", "-tr", "-schl") sind oft noch schwierig

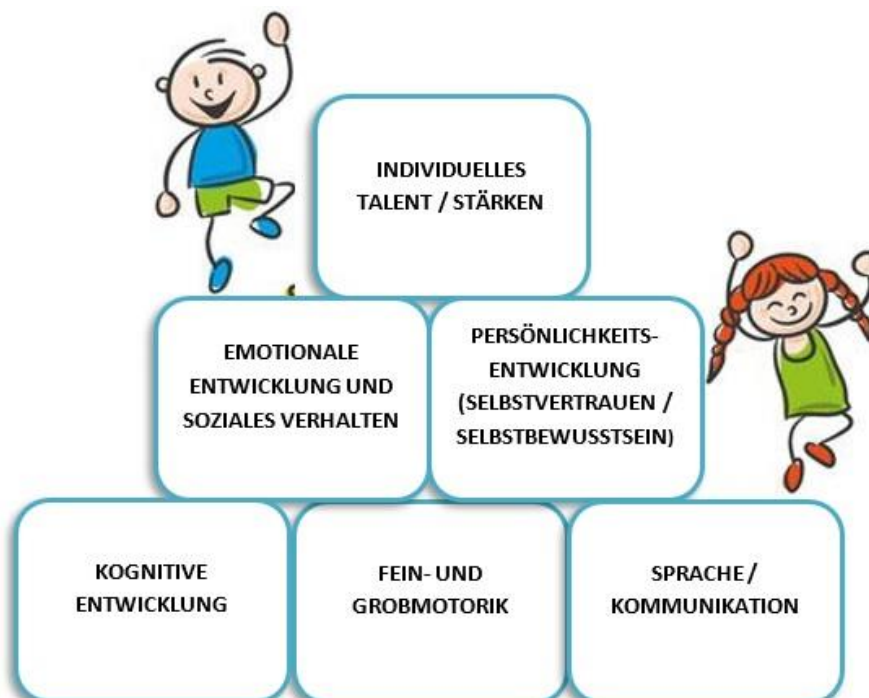
7. Beobachtung und Portfolioarbeit bzw. Fotoalben

Beobachtungsprozesse

Die Beobachtung und Dokumentation ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit im Hinblick auf die Entwicklung und Unterstützung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Diese Beobachtungsprozesse sind durch den Bildungsauftrag des Bundeslandes Baden-Württemberg (vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung) für pädagogische Einrichtungen (0 - 6 Jahre) nach bestimmten Richtlinien vorgegeben. Diesen Vorgaben gehen wir als pädagogisches Fachpersonal mit viel Motivation und Engagement zum Wohle der Kinder nach.

Um zu erfassen, was Kinder zur Unterstützung ihrer Bildungsprozesse brauchen, müssen wir als pädagogisches Fachpersonal die Kinder kennenlernen. Dies geschieht durch aufmerksames Wahrnehmen in ihrem Alltag.

Die Beobachtung ist folglich ein Hilfsmittel, das uns als mitforschendes pädagogisches Fachpersonal eine Einschätzung erlaubt. Hiermit lässt sich einordnen, ob ein Kind sich im sozialen und physischen Umfeld der Kindertageseinrichtung wohl fühlt und es die für seine Entwicklung nötigen Impulse und Rückmeldungen erhält. Kein Kind soll hinter die Grenzen seiner persönlichen Leistungsfähigkeit zurückfallen.



Wir beobachten das Kind sowohl nach systematischen Beobachtungsformen, als auch im Alltag. Diese werden beschrieben, bewertet und pädagogisch gedeutet. So werden sie zur Grundlage für Elterngespräche und Bildungs- und Lerngeschichten.

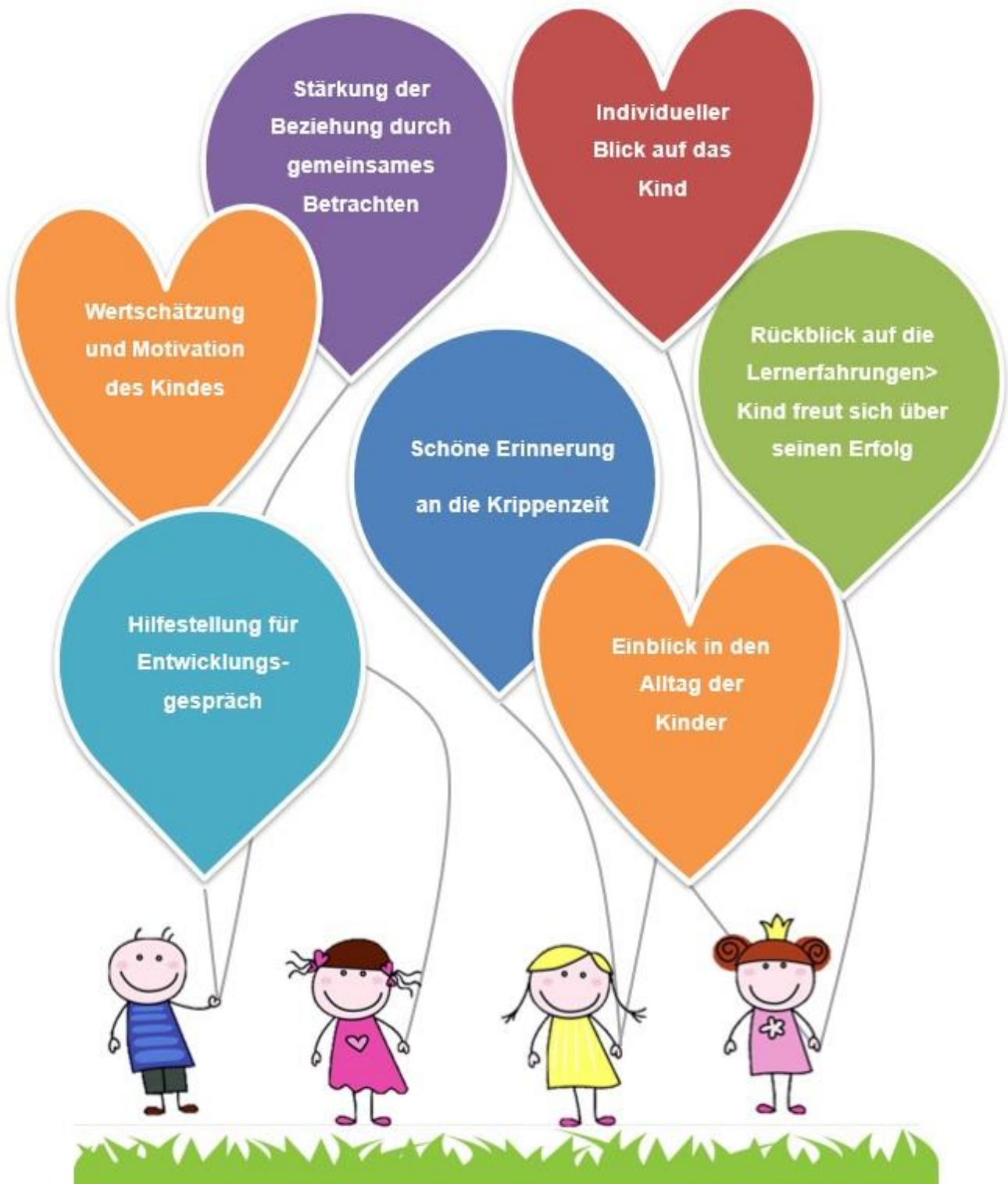
Portfolioarbeit

Das Portfolio ist eine individuelle Entwicklungsdokumentation des Kindes.

Im Portfolio finden sich Rückblicke verschiedener Projekte oder Aktionen, die das Kind erfolgreich gemeistert hat. Anhand festgelegter Ziele und Dokumentationen wird die Entwicklung der verschiedenen Kompetenzen erkennbar. Mithilfe von Bildungs- und Lerngeschichten (Anhang 2), die über Beobachtungen entstehen, werden Entwicklungen deutlich erkennbar, z.B. erster Gehversuch bis hin zum Laufen. Da die Portfolioordner den Kindern frei zugänglich sind, können sie ihre Entwicklung selbstständig nachvollziehen und sprachlich zum Ausdruck bringen.

Die Portfolios können auch von den Eltern eingesehen werden und nach Bedarf über ein Wochenende mit nach Hause genommen werden.

Die Bedeutung des Portfolios



Bildungs- und Lerngeschichten als Grundlage für das Portfolio

Wichtig bei dieser Beobachtungsform ist es, das Kind immer sachlich und objektiv zu beobachten. Diese Beobachtung wird ca. 10 Minuten durchgeführt und schriftlich

festgehalten. Dabei werden auch Fotos von aussagekräftigen Situationen, z.B. beim Puzzeln oder Klettern, gemacht. Anschließend wird diese Beobachtung mithilfe der 5 Lerndispositionen analysiert und ausgewertet.

Die 5 Lerndispositionen:

1. Interessiert sein
2. Engagiert sein
3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
4. Sich Ausdrücken und Mitteilen
5. An einer Lerngemeinschaft teilnehmen und Verantwortung übernehmen

Hinzu kommt der Austausch im Kleinteam der Gruppe über die Beobachtung. Nach diesen einzelnen Prozessen wird am Ende eine Lerngeschichte verfasst, in dem das Kind und seine Stärken besonders hervorgehoben werden.

Fotoalben für die Hortkinder

Um auch den Kindern in unserem heilpädagogischen Schülerhort eine schöne Erinnerung mitzugeben, wird für jedes Kind durch den zuständigen Bezugserzieher ein Fotoalbum angelegt, in dem Fotos der Ausflüge, Spielsituationen, Ferienbetreuung etc. eingeklebt und schöne Momente festgehalten werden.

Zusammenarbeit mit den Eltern

1. Erziehungspartnerschaft

„Kinder achten mehr darauf, was Eltern tun, als was sie sagen.“

Deutsches Sprichwort

Erziehungspartnerschaft meint die gemeinsame Verantwortung und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Fachkräften. Damit wir zusammen mit Ihnen zum Wohle des Kindes und dessen Bedürfnissen handeln können, sind uns eine vertraute, offene und ehrliche Kommunikation,

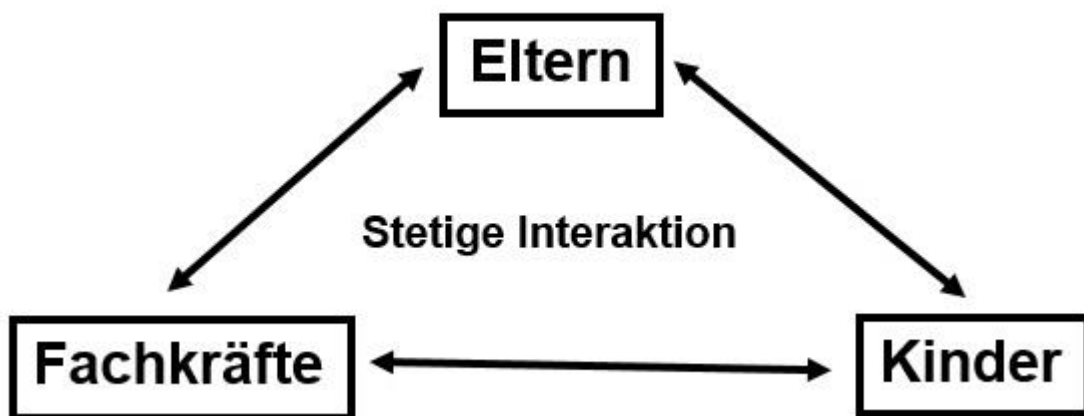
sowie der Austausch sehr wichtig. Um den Kindern Unterstützung, Halt und Förderung zu geben, muss eine Kooperation bestehen. Gemeinsam werden Erziehungsvorstellungen und Erziehungsziele ausgetauscht, diskutiert und vereinbart. Durch die Zusammenarbeit werden wir zu Ko-Konstrukteuren im Erziehungs- und Bildungsprozess der Kinder. So können wir ihnen Entwicklungs- und Lernhilfen und damit Möglichkeiten zu vielfältigen Selbstbildungsprozessen geben. Die Erziehungspartnerschaft schließt die Bildungspartnerschaft mit ein. Gemeinsam werden Bildungsziele, Themen und Interessen der Kinder ausgetauscht und vertieft, Bildungsangebote können zwischen unserer Kindertageseinrichtung und dem Elternhaus vernetzt werden. So gelingt es uns, dass es den Kindern gut geht und sie in ihrer stetigen Entwicklung nicht aufgehalten werden.

Sie als Eltern sind die Experten Ihrer Kinder! Deshalb sind wir über einen täglichen Austausch sehr dankbar. Idealerweise findet dieser in so genannten „Tür- und Angelgesprächen“ statt. Voraussetzung hierfür ist von beiden Seiten, also sowohl von Ihnen als Familie, als auch von uns als pädagogische Einrichtung, die Bereitschaft zu einer vertrauensvollen Öffnung. Das bedeutet, dass Sie als Eltern bereit sind, von ihrem Alltag, ihren Werten und aktuellen Ereignisse und Erlebnisse – sowohl positive, als auch negative – zu berichten. Aber auch, dass wir als Einrichtung Ihnen einen Einblick in unsere Arbeitsweise, den Tagesablauf und besondere Ereignisse geben. Dies unterstützt unsere tägliche Arbeit, da wir die aktuellen Themen aufgreifen und darauf eingehen können. Außerdem hilft es uns, das Kind und dessen Verhalten besser verstehen und einordnen zu können, um so adäquat darauf zu reagieren.

Das Begleiten und Beraten der Eltern und Familien stellt einen wichtigen Baustein unserer Arbeit dar. In einem freundlichen, zugewandten und herzlichen Miteinander kann Vertrauen wachsen, sodass sich persönliche Ressourcen zur Förderung entwickeln und die Kinder durch ihre Eltern gestärkt werden können. Feste Bezugspersonen geben Kindern und Eltern Sicherheit und Zuverlässigkeit. Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal ist es nur dann möglich die Interessen des Kindes wirksam zu vertreten, wenn die gegenseitigen Anforderungen und Erwartungen bekannt und abgesprochen sind. Das Fachpersonal ist entsprechend auf die Mitwirkung und das Vertrauen der Sorgeberechtigten angewiesen und andersherum. So unterschiedlich wie sich jedes Kind in seiner Persönlichkeit darstellt, so unterschiedlich sind auch die Erwartungen der jeweiligen Sorgeberechtigten an die Einrichtung. Daher ist es umso wichtiger, dass sowohl Sorgeberechtigte als auch

Pädagogen ihre jeweiligen Erziehungsvorstellungen transparent machen und zum Wohle des Kindes eine Übereinkunft treffen, mit der alle zufrieden sind. Um eine gute Zusammenarbeit zu ermöglichen bieten wir regelmäßige Elterngespräche, Entwicklungsgespräche und Gespräche mit Kooperationspartner an. In diesen werden die Familien beraten, Probleme definiert, Zusammenhänge hergestellt und ggf. an Beratungsstellen vermitteln. Zudem unterstützen wir bei Erziehungsfragen und schaffen eine Vertrauensbasis. Im Mittelpunkt steht immer das Kind und die Frage, wie dieses durch die Mithilfe von Eltern und Fachpersonal bestmöglich gefördert werden kann.

Um zu verdeutlichen, wie wichtig der Austausch und die Kommunikation sind, haben wir ein Interaktionsdreieck eingefügt.



Ein wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft ist das jährliche Entwicklungsgespräch, welches meist um den Geburtstag des Kindes herum stattfindet. Es dient außerdem dazu, Ihr Kind in seiner Entwicklung zu fördern und zu stärken. Dies gibt auch der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Bundeslandes Baden-Württemberg vor. Dieses Entwicklungsgespräch entsteht durch regelmäßige Beobachtungen (siehe Beobachtung & Portfolio), Austausch im Team und dem Entwicklungsplakat „Mein Porträt“. In diesen wichtigen Gesprächen tauschen wir uns mit Ihnen aus und sprechen offen über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes.

Um Ihnen einen Einblick in unsere Projekte / Aktionen zu geben, ist es uns wichtig, dass sie durch unsere Aushänge und Dokumentationen stets auf dem Laufenden bleiben. Aber auch Elternabende und gemeinsame Feste und Aktionen können mit

Fokus auf die Erziehungspartnerschaft gestaltet werden. Möglichkeiten der Mitbestimmung können zum Beispiel über die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat erfolgen.

Feste und Zusammenkünfte sind Rituale und Höhepunkte im Leben eines jeden Kindes. Sie gestalten den Alltag der Kinder und Eltern lebendiger, fröhlicher und festigen das Verhältnis zwischen den Familienmitgliedern.

Kinder lieben Ereignisse wie Feste und Feiern. Vor allem, wenn sie von Erwachsenen feierlich mitgestaltet werden. Durch die immer wiederkehrenden Feste, die im Jahreskreis stattfinden, erleben die Kinder Spannung, Vorfreude und Sicherheit.

Zu diesen Festen gehören:

- Fastnacht
- Ostern
- Mutter-/Vatertag
- Sommerfest
- Erntedankfest
- St. Martin
- Nikolaus
- Weihnachten

Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder in erster Linie die regionalen Brauchtümer kennenlernen. Kleinkindgerecht erklären wir im Morgenkreis die wichtigsten Details und den Sinn eines solchen Festes.

Die Feste werden in der Regel mit einer anderen Gruppe gemeinsam gefeiert, damit die Kinder das Miteinander erleben dürfen und dadurch das Besondere erfahren.

Bei größeren Festen, wie z.B. unserem alljährlichen Sommerfest, Laternenlauf oder dem Nikolausfest, sind wir auf Hilfe und Unterstützung der Eltern angewiesen. Wir sind dankbar über die Mitgestaltung der Feste z.B. durch einen von Ihnen organisierten Kuchenverkauf, das Schlüpfen in die Rolle des Nikolauses, das Mitbringen von Speisen und Getränken, das gemeinsame Basteln von z.B. Laternen, Adventsschmuck etc. Dadurch werden solche Ereignisse für die Kinder, aber auch für die Eltern und die Fachkräfte zu einem unvergesslichen Erlebnis mit Spaß und vielen Erinnerungen.

2. Eingewöhnung

„Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen:

Wurzeln und Flügel.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Der Eintritt in die Kindertageseinrichtung ist für die Meisten die erste längere Trennung von vertrauten Personen. Die Situation ist für Eltern und Kind neu, somit müssen sich beide Seiten zunächst daran gewöhnen. Wir geben alles, damit sich Ihr Kind und auch Sie sich bei uns in der Einrichtung wohlfühlen. Unsere Eingewöhnung folgt einem bestimmten Schema, welches die Trennung so angenehm wie möglich gestalten soll:

Info- und Vertragsgespräch

Infos und Voranmeldungen können jederzeit telefonisch eingeholt oder über unsere Webseite: www.awo-ov-vs.de eingesehen und heruntergeladen werden. Auch Termine zur Besichtigung unserer Einrichtungen können gerne telefonisch angefragt werden.

Nach der Zusage findet das erste Gespräch zur Besprechung der Vertragsunterlagen gemeinsam mit der Leitung statt. Hier ist es sinnvoll, dass beide Elternteile vorbeikommen, da beide Unterschriften benötigt werden.

Aufnahme- und Eingewöhnungsgespräch

Findet etwa 2 Wochen vor dem Start gemeinsam mit dem Bezugserzieher und bestenfalls mit dem Elternteil statt, das später auch die Eingewöhnung begleiten wird. Hier freuen wir uns, wenn sie ihr Kind mitbringen, damit sich auch Erzieher und Kind schon einmal beschnuppern können.

Intensives Gespräch über das Kind (Vorlieben, Einschlafgewohnheiten, Beruhigungsmöglichkeiten, ...)

Vorstellung ‚Berliner Eingewöhnungskonzept‘ (vgl. Anhang 3) und Planung der individuellen Eingewöhnung

Eintritt/ Eingewöhnungsphase

Ca. 2-3 Wochen gemeinsam mit einer Bezugsperson

Das Kind lernt die anderen Kinder und seine Erzieher kennen. Es erlebt vielfältige neue und ungewohnte Erfahrungen und wird mit Regeln und Grenzen der Einrichtung konfrontiert.

Abschluss der Eingewöhnungsphase

Eigenständiges Vertrauensverhältnis ist aufgebaut

Nach 6-8 Wochen Abschluss der Eingewöhnung und Elterngespräch über den Verlauf der Eingewöhnung (Siehe hierzu auch Flyer: Eingewöhnung; Anhang 3)



3. Elternabend und Elternbeirat

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres im September/Oktober findet unser Elternabend statt, in dem über anstehende Projekte, Feste und Feiern, sowie pädagogische Themen und Anliegen informiert wird. Das Zusammenkommen und der gemeinsame Austausch am Elternabend haben für uns einen hohen Stellenwert. Anhand der Meinungen und Ideen der Eltern erhalten wir als Team eine direkte Rückmeldung zu unserer Arbeit. Diese nutzen wir zur Reflexion und stetigen Weiterentwicklung.

Neben dem Austausch wird am Elternabend auch der neue Elternbeirat für das aktuelle Kindergartenjahr gewählt. Als Bindeglied zwischen der Elternschaft, dem Team und der Leitung übernimmt der Elternbeirat eine zentrale Rolle. Neben seiner beratenden und unterstützenden Funktion, kann der Elternbeirat eigene Ideen

anbringen und unterstützt außerdem bei Festen und Feiern in der Einrichtung (z.B. Kleidermarkt, Sommerfest, Weihnachtsbasar, Elterncafés, ...)



Qualitätssicherung

1. Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiter bilden ein multiprofessionelles Team aus qualifiziertem Fachpersonal. Dazu gehört ein Heilpädagoge, welcher gruppenübergreifend sowohl in Kindergarten als auch Hort tätig ist sowie pro Gruppe ein Erzieher/Sozialpädagoge welcher als Gruppenleitung fungiert. Unser Personalschlüssel richtet sich nach den Vorschriften des KVJS und wird durch die Eingliederungshilfen ergänzt. Wir richten uns nach den Qualitätsstandards der Stadt Villingen-Schwenningen, überprüfen unsere Zielvorgaben stetig, befolgen die Rahmenbedingungen des KVJS und halten unsere Standards mit Fort- und Weiterbildungen auf den neusten Stand.

2. Zusammenarbeit im Team

Teamarbeit hat im Alltag einer pädagogischen Einrichtung, verglichen mit anderen Berufsgruppen, einen besonders hohen Stellenwert. Um den Kindern einen

reibungslosen und abwechslungsreichen Tagesablauf zu ermöglichen, arbeiten die Fachkräfte sowohl in ihren Gruppen, als auch im Gesamtteam Hand in Hand zusammen. Ein eingespieltes und perfekt aufeinander abgestimmtes Team bildet daher die Grundlage für gute pädagogische Arbeit. Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit, trifft sich unser gesamtes Team in regelmäßigen Abständen um sich auszutauschen, zu beraten und die gemeinsame Arbeit zu reflektieren. Bei unseren gemeinsamen Treffen und Besprechungen steht das Wohl des Kindes stets im Mittelpunkt unserer Überlegungen. Gemeinsam werden Tagesabläufe oder Feste und Feiern geplant, pädagogische Themen diskutiert und Fallbeispiele besprochen. Ein wertschätzender Umgang miteinander ist uns dabei sehr wichtig.

- Wöchentliche Teamsitzungen in Kleinteams
- Tägliches Morgenteam zur Besprechung täglicher Struktur- und Organisationsdaten
- Einmal monatlich große Dienstbesprechung mit allen Mitarbeitern der Einrichtung
- Regelmäßige Leitungsbesprechung mit dem Träger (mind. 1x im Monat)
- Supervision im zweimonatigen Rhythmus

3. Pädagogische Tage

Jährlich legen wir sechs pädagogische Tage fest, an denen keine Kinder in der Einrichtung betreut werden. Stattdessen wird die Zeit genutzt, um sich als Team mit pädagogischen Themen auseinanderzusetzen. Die Mitarbeiter arbeiten gemeinsam an der Verfolgung und Weiterentwicklung von Rahmenkonzepten und generieren in Gruppenarbeit neues Wissen. Der fachliche Austausch steht im Mittelpunkt der pädagogischen Tage. Ziel ist es, unsere tägliche Arbeit zu evaluieren und diese anhand von Reflektionen an gesetzte und selbst aufgestellte pädagogische Standards anzupassen.

4. Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Unsere Mitarbeiter nehmen an einer Fortbildung zum §8a SGB VIII teil. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird sofort die Einrichtungsleitung informiert, welche die notwendigen Schritte einleitet. Es wird sich nach dem Schutzkonzept der AWO Haus der Kinder gGmbH gerichtet.

5. Weiterbildung und Qualifizierungsmaßnahmen

Als Einrichtung setzen wir auf ein Qualitätsmanagementsystem, das auf der Grundlage des Orientierungsplans eine kontinuierliche und qualitative Weiterentwicklung des gesamten Teams vorsieht und fördert. Die stetige Weiterentwicklung der pädagogischen und strukturellen Qualität erfordert von allen pädagogischen Mitarbeitern die Bereitschaft, sich entsprechend ihrer jeweiligen Funktion und Qualifikation regelmäßig fortzubilden. In besonderer Weise gilt dies für die Leitungskräfte, aber auch für den Einrichtungsträger hinsichtlich ihrer Betriebsverantwortung. Die notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeiter und Träger und die Begleitung von Evaluierungsprozessen in der Einrichtung werden sichergestellt. Durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagungen und das Lesen von Fachzeitschriften und Büchern stellen wir die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Personals sicher.

6. Fehlerkultur und Beschwerdemanagement

Wir pflegen in unserer Einrichtung eine positive Fehlerkultur, was bedeutet, dass Fehler von uns als Bestandteil des Lebens angesehen und akzeptiert werden. Eine Null-Fehler-Kultur ist in sozialen Strukturen nicht nur utopisch, sondern wird von uns auch als nicht sinnvoll erachtet, da Fehler gleichzeitig immer die Möglichkeit der Verbesserung und Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen bedeutet.

Damit die positive Fehlerkultur in unserer Einrichtung richtig umgesetzt werden kann, haben Eltern, Mitarbeiter und natürlich unsere Kinder verschiedene Möglichkeiten ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen. Hierfür steht Ihnen in unserem Eingangsbereich ein gesonderter Briefkasten mit der Aufschrift „Lob und

Verbesserungsvorschläge“ zur Verfügung. Dieser wird nur von der Leitung zugänglich sein. Selbstverständlich können wir Ihr Anliegen auch Anonym bearbeiten.

In jeder Einrichtungsform befindet sich ein Briefkasten, in dem die Erziehungsberechtigten und Kinder die Möglichkeit haben Vorschläge, Anregungen und Kritik schriftlich und nach Wunsch anonym einzuwerfen. Auch der direkte Weg über Mitarbeiter oder den Elternbeirat steht offen. Es wird gebeten sich mit seiner Beschwerde o.ä. zunächst an die zuständige Stelle zu wenden (z.B. Mitarbeiter, Gruppenleitung, Leitung, Träger). Wird hier keine Einigung erzielt, wird zunächst die Einrichtungsleitung eingeschaltet und im nächsten Schritt der Träger hinzugezogen. Bei den Kindern betreffenden Beschwerden ist die Gruppenleitung, bei Gesamtbeschwerden über Struktur und Umgangsformen die Einrichtungsleitung zu informieren.

Gibt es Beschwerden, welche das Kindeswohl betreffen, arbeiten stets Leitung, betroffener Mitarbeiter, Erziehungsberechtigter und ggf. das betroffene Kind an einer Lösung des Problems.

Beschwerden werden protokolliert, im Team vorgestellt und in der jeweiligen Akte abgeheftet.

6.1. Kinder

Da unsere Kinder – je nach Alters- und Entwicklungsstand – in der Regel erst wenige Wörter und Sätze, häufig aber noch gar nicht sprechen können bzw. zunächst nur mit ihrer Muttersprache vertraut sind, bedarf es im Umgang mit den Kindern ein besonderes Einfühlungsvermögen seitens der Mitarbeiter, um Beschwerden erfassen zu können. In Abhängigkeit von Alter und Entwicklungsstand des Kindes ist eine Beschwerde in der Regel als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich in unterschiedlichen Verhaltensweisen und verbalen Äußerungen (Trauer, Wut, Weinen, Mimik, Laute, Zurückgezogenheit, ...) widerspiegelt. Äußert ein Kind auf diese oder ähnliche Weise seine Unzufriedenheit, wird es von uns in seinen Belangen ernst genommen und es wird gemeinsam (situativ auch mit den Eltern) nach einer Lösung gesucht. Im Hinblick auf die Partizipation der Kinder, soll das Kind früh erfahren, dass seine Bedürfnisse gehört werden und Missstände durch die eigene Beschwerde zum Positiven geändert werden können.

6.2. Eltern

Genau wie den Kindern möchten wir auch den Eltern verdeutlichen, dass wir für Beschwerden offen sind und diese als Entwicklungschance verstehen. Als essentiell für einen konstruktiven Umgang mit Beschwerden gelten eine gute und ehrliche Elternzusammenarbeit und eine damit einhergehende offene Gesprächskultur. Wir bemühen uns daher, verschiedene Gesprächssituationen (Tür-und-Angel-Gespräche, Elternabende, Elternbeiratssitzungen, ...) zu schaffen und Eltern somit Gelegenheit zu geben, Unmut, Verärgerung oder Verbesserungsvorschläge zu äußern.

Eltern können sich mit ihrem Anliegen an den Träger, die Gesamtleitung oder das pädagogische Fachpersonal wenden.

Beschwerden werden von uns aufgenommen, dokumentiert und entsprechend dem Beschwerdeablaufplan (Anhang 4) bearbeitet. Auf diese Weise möchten wir zu gemeinsamen Lösungen kommen, welche für alle Beteiligten fruchtbar und zufriedenstellend sind.

7. Kooperation und Vernetzung

In Absprache mit den Erziehungsberechtigten arbeiten wir vertrauensvoll mit diversen Stellen zusammen, die sich um eine gelingende Entwicklung des Kindes kümmern. Dies sind unter anderem:

- ❖ Frühförder- und Beratungsstellen
- ❖ Ärzte & Therapeuten
- ❖ Jugendamt und Familienhelfer
- ❖ Feuerwehr/ Polizei/ Rotes Kreuz
- ❖ Forstamt
- ❖ Städtische Verwaltung
- ❖ Ausbildungsstätten und Fachschulen
- ❖ Bildungsorte (Bibliothek, Museen, Kino, Theater, ...)
- ❖ Schulen unserer Kinder und deren Schulsozialarbeiter, zuständige Lehrer und Direktoren
- ❖ Jugendhaus/Spektrum in Schwenningen

- ❖ Sozialraumteam Schwenningen
- ❖ Vereine
- ❖ Beratungsstellen

Falls Sie Unterstützung bei der Vermittlung mit Behörden, Beratungsstellen o.ä. benötigen, können Sie gerne auf uns zukommen.

Landesarbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit Baden-Württemberg e.V.

Seit einigen Jahren arbeiten wir sehr erfolgreich mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit Baden-Württemberg e.V. zusammen. Hierfür kommt mindestens einmal jährlich ein kompetenter Mitarbeiter der LAGZ in unsere Einrichtung und erklärt unseren Kindern altersgerecht die hohe Relevanz der Zahnhygiene.



Darüber hinaus beziehen wir auch regelmäßig Zahnbürsten und Becher von der LAGZ und geben diese nach Bedarf auch an die Eltern weiter. Das tägliche Zähneputzen ist außerdem fest in unserer Alltagsstruktur implementiert.

Teilnahme am EU-Schulprogramm „Schulfrucht“

Das EU-Schulprogramm „Schulfrucht“ steht für Transparenz und regionale Lebensmittel. Alle zwei Wochen werden wir mit einer bunten und frischen Obst- und Gemüsebox beliefert. Diese wird auf alle vier Gruppen aufgeteilt und über die Woche hinweg und zwischen den einzelnen Mahlzeiten an die Kinder verteilt. Hierbei besprechen wir die einzelnen Obst- und Gemüsesorten, betasten sie, riechen an ihnen und erklären, woher sie stammen. Auch beim Aufschneiden dürfen die Kinder helfen. Das Essen an sich ist natürlich das Highlight. Das Obst und Gemüse wechselt wöchentlich, bzw. monatlich und orientiert sich an der aktuellen Saison. So ist gewährleistet, dass unsere Kinder die ganze Vielfalt der regionalen Lebensmittel über das Jahr hinweg schmecken und kennenlernen können.

Stadtbücherei Villingen-Schwenningen

Regelmäßiges Ausleihen sogenannter Medienkisten, die extra nach Themenwunsch für uns zusammengestellt werden. Zuletzt wurde für uns eine Kiste mit dem Thema Erntedank zusammengestellt.



Kleinkindbetreuung Elisabeth-Kirschmann-Haus

Zur AWO Haus der Kinder gGmbH Villingen-Schwenningen gehört auch die Kleinkindbetreuung Elisabeth-Kirschmann am Marktplatz in Schwenningen. Hier befinden sich vier weitere Krippengruppen. Auch wenn wir räumlich voneinander getrennt sind, treffen wir uns für große Feste (Sommerfest, St. Martin, Weihnachtsbasar, ...) und planen und feiern dann gemeinsam.

Bildungseinrichtungen

Natürlich haben wir im Rahmen verschiedener Projekte schon allerlei in Schwenningen kennengelernt. Besucht haben wir unter anderem bereits:

- Uhrenindustriemuseum
- Heimatmuseum
- Polizeistelle
- Feuerwehr
- Postzentrale

Ausbildung und Praktika

Wir bilden Erzieher, Kinderpfleger, Heilerziehungspfleger in verschiedenen Ausbildungsformen und -jahren aus:

- Anerkennungspraktikanten (Vollzeit, 4. Ausbildungsjahr)
- Praxisintegrierte Ausbildung (Teil- oder Vollzeit)
- Tagespraktikanten (Ein- zweimal wöchentlich, erstes Ausbildungsjahr)

Zusätzlich bieten wir zwei Stellen für das Freiwillige-Soziale-Jahr an.

Während der Ausbildungszeit in unserer Einrichtung ist der Praktikant ein vollwertiges Mitglied unseres Teams. Wir begleiten ihn in seiner gesamten Praktikumszeit und unterstützen ihn in seinem beruflichen Vorhaben. Als Praktikantenanleitung liegt uns besonders am Herzen, dem Mensch ‚Praktikant‘ auf Augenhöhe zu begegnen, um ihn sach- und fachgerecht, praktisch anleiten zu können. Selbstverständlich unterliegt der Praktikant im Zeitraum des Praktikums der Schweigepflicht.

1. Auszubildende im Anerkennungsjahr und Praktikanten der praxisintegrierten Ausbildung

Der Praktikant wird während der Praktikumszeit in allen Arbeitsbereichen, die zum Berufsbild eines Erziehers gehören, eingesetzt. Die praktische Arbeit ergibt sich aus den pädagogischen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Ebenso müssen die Aufgabenstellungen der Schule erledigt werden. Durch Beobachtungen, die mit der pädagogischen Fachkraft reflektiert werden, erhält der Praktikant zu einzelnen Kindern und deren Entwicklung, sowie zu der Gruppe und der Einrichtung Informationen, die für eine gute Arbeit notwendig sind.

Nachdem der Praktikant sich in den Arbeitsalltag der Einrichtung eingelebt hat, kann er in Absprache mit der Fachkraft mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe arbeiten.

Des Weiteren ist der Praktikant angehalten, einen ordnungsgemäßen Umgang mit dem Inventar zu führen, sich an Regeln in der Gruppe/Einrichtung zu halten und sich seiner Vorbildfunktion während der Arbeit bewusst zu sein.

Ebenso ist Zusammenarbeit mit Eltern ein wichtiger Aufgabenbereich in unserer Einrichtung. Der Praktikant soll während seiner Zeit in der Einrichtung einen Einblick in diesen Bereich bekommen.

Neben der Arbeit mit dem Kind und der Zusammenarbeit mit den Eltern ist Teamarbeit ein weiterer Schwerpunkt. Der Praktikant muss bereit sein, sich in das Team einzufügen.

In regelmäßigen Abständen finden Reflektionsgespräche mit der betreuenden pädagogischen Fachkraft statt. Diese werden genutzt, um die Arbeit in der Gruppe, der Einrichtung, sowie die Selbstreflektion zu besprechen. Auch auf die Grundlagen des Ausbildungsplans wird in den Reflektionsgesprächen eingegangen.

Weiterhin ist der Praktikant das Bindeglied zwischen Schule und Praxisstelle. Es liegt in seiner Verantwortung, die Informationen in beide Richtungen weiter zu geben. Schriftliche Ausarbeitungen müssen vor der Weitergabe an die Schule von der anleitenden Fachkraft gelesen und genehmigt werden. Wir legen Wert auf einen offenen, fachlichen und konstruktiven Austausch zwischen Schule und Einrichtung.

Ziele Berufspraktikum / PIA-Ausbildung:

- Beziehung zu Kindern aufnehmen und gestalten
- Die erzieherische Arbeit begründen und darstellen (Dokumentation)
- Planung und Umsetzung von Projekten, Konzepten und Bildungsangeboten
- Eigenverantwortliche päd. Arbeit
- Leitung einer Gruppe
- Reflektion des eigenen Erziehverhaltens
- Verwaltungsaufgaben erledigen, die im Zusammenhang mit der Tätigkeit von Erziehern anfallen
- Zusammenarbeit:
 - ➔ Mit Eltern
 - ➔ Im Team der Einrichtung sowie Träger
 - ➔ Mit Behörden und anderen Einrichtungen

2. Tagespraktikanten

Die Aufgaben eines Tagespraktikanten bestehen aus pädagogischen, pflegerischen und schulischen Tätigkeiten.

Der Praktikant plant Bildungsangebote, führt einzelne Beobachtungen der Kinder durch und sammelt seine ersten Erfahrungen in verschiedenen pädagogischen Bildungsbereichen.

Am Ende dieses Ausbildungsjahres sollte der Praktikant dazu fähig sein:

- ein strukturiertes Angebot planen und durchführen zu können.
- das Spiel- und Sozialverhalten beobachten zu können, um Schlüsse aus seiner Beobachtungstätigkeit für eine weitere pädagogische Förderung des zu beobachtenden Kindes ziehen zu können.
- sein pädagogisches Handeln und Tun zu reflektieren.
- auf die Bedürfnisse des Kindes sinnvoll einzugehen.

Es ist uns wichtig, eine partnerschaftliche Basis zu unseren Praktikanten zu schaffen.

3. Freiwilliges soziales Jahr

Das Freiwillige Soziale Jahr dient zur Orientierung und Persönlichkeitsbildung eines jungen Menschen.

Zu den Aufgaben gehören u.a. den pädagogischen Fachkräften bei der Betreuung der Kinder zur Seite zu stehen, verschiedene Bereiche der Gemeinwesen orientierten Arbeit kennenzulernen und Teilverantwortung zu übernehmen. Eine weitere zentrale Aufgabe eines Freiwilligen ist die Freispielbegleitung und die Durchführung von kleinen pädagogischen Angeboten und Aktivitäten. Dabei sind für uns die Vorbildfunktion und das Einfühlungsvermögen von großer Bedeutung. Wir, das Fachpersonal, unterstützen und begleiten den Freiwilligen in seinen alltäglichen Arbeitsabläufen und verhelfen ihm und seinen Lernzielen gerecht zu werden. Für uns ist eine gründliche und intensive Einarbeitung des Freiwilligen Voraussetzung, so dass er Aufgaben eigenständig und zuverlässig erledigen kann.

Zertifizierungen

1. Bewusste Kinderernährung (BeKi)

Folgt

2. Komm mit in das gesunde Boot

Folgt

Quellenangaben

Hüskes, A./ Leenen, D.: Portfolioarbeit mit Kindern von 1–6 Jahren. Entwicklungsdokumentationen erstellen und begleiten. 3. Auflage. Buch Verlag Kempen. Kempen 2012.

Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Verlag Herder. Freiburg 2014.

Rudolf, Leu et al.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. 5. Auflage. Verlag das Netz. Weimar Berlin 2012.

ANHANG FOLGT